



unesco-projekt-schulen

UNESCO-Projektschulen

 Jahresschrift 2014



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Inhalt

4	UNESCO-Welterbecamp 2014
6	Berufsbildungswerk Neckargemünd
8	Burg-Gymnasium Schorndorf
10	Droste-Hülshoff-Gymnasium Freiburg
12	Edith-Stein-Gymnasium Bretten
14	Edith-Stein-Schule Ravensburg
16	Educcare Kinderbildungstagesstätten Standort Stuttgart
18	Freie Waldorfschule Karlsruhe
20	Geschwister-Scholl-Schule Crailsheim
22	Geschwister-Scholl-Schule Tübingen
24	Gewerbliche und Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerische Schulen Emmendingen
26	Hans-Multscher-Gymnasium Leutkirch
28	Heisenberg-Gymnasium mit Standorten in Karlsruhe, Bruchsal und Ettlingen
30	Institut Dr. Flad Stuttgart
32	Institut für Heilpädagogik und Erziehungshilfe Heidelberg
34	Internationale Gesamtschule Heidelberg
36	Jörg-Zürn-Gewerbeschule Überlingen
38	Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg
40	Pestalozzi-Schule Wiesloch-Baiertal
42	Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn
44	Rohräckerschule-Förderschule Esslingen
46	St. Augustinusheim Ettlingen
48	Theodor-Heuss-Gymnasium Aalen
50	Tiefburgschule Heidelberg
51	Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd
54	Wagenburg-Gymnasium Stuttgart

IMPRESSUM

Herausgeber:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart

Im Internet:

www.ups-schulen.de, www.kultusportal-bw.de

Redaktion:

Uli Schmitz (verantwortlich), Achim Beule

Regionalkoordinatoren:

Uli Schmitz: schmitz@hbg.ka.bw.schule.de
Christof Magar: christofmagar@onlinehome.de

Gestaltung:

www.part-stuttgart.de

Auflage: 1.000 Stück (Oktober 2014)



Grußwort

In mehr als hundert Städten, verteilt über die gesamte Bundesrepublik, findet man sie: die über 200 UNESCO-Projektschulen zwischen Flensburg und Überlingen am Bodensee, zwischen Heinsberg und Frankfurt an der Oder. Sie sind ganz „normale“ Schulen, die sich – jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunkten – um den Austausch mit anderen Kulturen, die Einhaltung der Menschenrechte oder etwa um Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes bemühen. Ob Grund- oder berufsbildende Schule, Gymnasium oder Realschule, staatliche oder Privatschule – jeder Schultyp des deutschen Bildungssystems ist als UNESCO-Projektschule vertreten. Schulübergreifende Projektstage, Partnerschaften, Austauschprogramme auf Schüler- und Lehrerebene, gemeinsame Sommercamps, Tagungen oder auch Schulfeste prägen in besonderer Weise diese Schulen. Nicht jede Schule erhält die Bezeichnung „UNESCO-Projektschule“. Voraussetzung hierfür ist unter anderem die Verpflichtung zu kontinuierlicher Mitarbeit im UNESCO-Schulnetz.

In Baden-Württemberg arbeiten 28 Schulen und Bildungseinrichtungen seit Jahren intensiv zusammen. Gemeinsame Aktionen, Wanderausstellungen, Sommercamps sowie Schüler- und Lehrerseminare zeigen in besonderer Weise das aktive Netzwerk zwischen den UNESCO-Projektschulen. Stellvertretend für die vielfältigen Aktivitäten sei der Internationale Projekttag zum Thema „Welterbe Erde – Mach dich stark für Vielfalt“ hervorgehoben, der am 26. April 2014 oder zeitnah an allen Bildungseinrichtungen durchgeführt wurde. Ein dreitägiges Welterbecamp für Schülerinnen und Schüler aus allen UNESCO-Schulen Baden-Württembergs dokumentierte die Ergebnisse des Projekttages, präsentierte mit den Pfahlbauten am Bodensee ein herausragendes Beispiel eines Weltkulturerbes und bildete den Höhepunkt und Abschluss des letzten Schuljahres.

Die vorliegende Broschüre widmet sich in ganz besonderer Weise der Basisarbeit an den einzelnen Schulen und Bildungseinrichtungen und zeigt beispielhaft das breite Spektrum an Möglichkeiten, die verschiedenen Ziele der UNESCO lebendig und praktisch umzusetzen.

Diese Arbeit wäre ohne das beeindruckende Engagement von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und nicht zuletzt den Schulleitungen nicht möglich.

Wir danken allen Beteiligten, die sich in diesem Netzwerk vielfältig engagieren, für die erfolgreiche UNESCO-Arbeit.

Achim Beule
Ministerium für Kultus, Jugend
und Sport Baden-Württemberg

Christof Magar
Uli Schmitz
Regionalkoordinatoren der
UNESCO-Projektschulen



Die Standorte der UNESCO-Projektschulen
in Baden-Württemberg

UNESCO-Welterbecamp 2014



DAS „WELTERBECAMP 2014“ AM BODENSEE – EIN GELUNGENES BEISPIEL FÜR DIE ERFOLGREICHE VERNETZUNG DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN UNESCO-PROJEKTSCHULEN

Vom 16. bis 18. Juli 2014 fand in Markelfingen, in Sichtweite der Insel Reichenau, das erste UNESCO-Welterbecamp dieser Art statt. Knapp 90 Schülerinnen und Schüler fast aller Alterstufen (von der Grundschule bis zu Erwachsenenbildung) der verschiedenen Projekteinrichtungen des baden-württembergischen Netzwerks sowie 30 Betreuerinnen und Betreuer kamen zusammen, um am Thema des Internationalen Projekttagess „Welterbe Erde – Mach Dich stark für Vielfalt“ intensiv zu arbeiten und sich in interessanten Rahmenveranstaltungen gegenseitig kennen zu lernen.

Die Veranstaltung wurde bereits auf der regionalen UNESCO-Fortbildung in Bad Wildbad vom 20. bis 22. Januar 2014 mit dem Thema: „UNESCO-Welterbe – Konzepterstellung und Vorbereitung des internationalen Projekttagess 2014“ inhaltlich, didaktisch und methodisch konzipiert und vorbereitet. Besonders die Unterstützung durch den Direktor des Pfahlbaumuseums in Uhldingen, Herrn Professor Dr. Gunter Schöbel, sowie Frau Rauhaus und Herrn Klass, Studierende der Universität Tübingen, trug neben der – gewohnt konstruktiven und wahrlich kongenialen – Zusammenarbeit der ups-Kolleginnen und -kollegen wesentlich dazu bei, die Idee einer gemeinsamen Veranstaltung in unmittelbarer Nähe zu zwei der insgesamt vier UNESCO-Welterbestätten in Baden-Württemberg (Pfahlbaumuseum Uhldingen, Insel Reichenau, daneben Limes und Kloster Maulbronn) realisieren zu können.

Federführend in der Organisation vor Ort war Dr. Peter Gött von der Jörg-Zürn-Gewerbeschule in Überlingen, der mit größtem Engagement und bestens strukturiert die Vorbereitungen frühzeitig auf den Weg brachte – ihm, dem Schulleiter, Herrn Dr. Baur, der eigens zur Begrüßung nach Markelfingen kam, und seinen Kolleginnen und Kollegen, besonders Frau Monika Kurtsiefer, dafür ein herzliches Dankeschön von allen Beteiligten!

Nach der individuellen Anreise der verschiedenen Gruppen aus nah und fern und der Belegung der Zelte des DGB-Jugendcamps sowie einem gemeinsamen Mittagessen fanden am Mittwoch Nachmittag verschiedene Workshops statt: Eine Gruppe startete, teilweise per Fahrrad, zur Insel Reichenau, wo Herr Heinzmann eine spannende, interaktive und mit vielen Anekdoten durchsetzte Führung zu den relevanten Orten des Welterbes anbot, unter anderem zur Kirche St. Georg mit den berühmten frühmittelalterlichen Fresken sowie zur Hochwart mit einer atemberaubenden Aussicht über den Bodensee bis zum Hegau.

Andere Gruppen konnten an historischen Spielen, dem Memory-Spiel mit lokalen Denkmälern der baden-württembergischen UNESCO-Projektschulen, Wolle filzen, Brot backen, Gelände- und Sportspielen sowie Kanufahren (mit vom Berufsbildungswerk Neckargemünd bereitgestellten und mitgebrachten Booten – vielen Dank an Thomas Gassner und sein



Team!) teilnehmen. Abends fand dann ein schweißtreibender, weil mitreißender Zumba-Tanz- und Bewegungslehrgang statt, an dem Jung und Alt sich beteiligen konnten, sowie mehrere Vorstellungen in Wort und Bild zu verschiedenen Schulprojekten und danach ein geselliges Zusammensein am Lagerfeuer.

Nach dem Frühstück am folgenden Morgen ging es dann zur Basilika in Birnau / Überlingen (mit kurzer Führung), danach per pedes weiter zum Pfahlbaumuseum in Uhltingen, wo uns Herr Professor Dr. Schöbel bereits mit seinem Team erwartete. Dieses Museum ist neben der Insel Reichenau, der Insel Mainau und dem Zeppelinmuseum in Friedrichshafen eine der zentralen Anlaufstellen der Region und – nach Aussage von Herrn Schöbel – häufig der erste Kontakt zu einem Museum archäologischer Ausrichtung.

In altersspezifischen Gruppen arbeiteten die Jugendlichen in interessanten Projekten der experimentellen Archäologie und erhielten als Anerkennung für ihre engagierte Mitarbeit eine Archeolab-Urkunde. Dieses Eintauchen in das Leben in der Stein- und Eisenzeit wird vielen Teilnehmenden wegen der sehr konkreten Darstellung (beispielsweise im Archaeorama, dem virtuellen Tauchgang im Bodensee) und dem handlungsorientierten Zugang (Herstellung von Steinschmuck, Steinbohren, Feuer, Spindelherstellung aus Bronze, usw.) noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Abends im Camp gab es die Möglichkeit, sich bei Sport und Spiel weiter kennen zu lernen und am La-

gerfeuer wurde unter Gitarrenbegleitung von Schülerinnen und Begleitern kräftig mitgesungen. Auch gab es – wie am Vorabend – die Möglichkeit, die Sterne unter kundiger Führung von Roland Bär aus Neckar gemünd zu erkunden.

Am Freitag Morgen wurde nach dem Frühstück und vor den Aufräumarbeiten die Möglichkeit zu Rückmeldung und Kritik zum Welterbecamp gegeben: Einhellige Meinung war, dass solche gemeinsamen Veranstaltungen die Idee des Netzwerkes viel stärker ins Bewusstsein nicht nur der Teilnehmenden, sondern auch der Schulgemeinschaften insgesamt tragen. Es sollte häufiger die Gelegenheit gegeben werden, dass sich nicht nur die Lehrkräfte, sondern gerade auch die Kinder und Jugendlichen stärker in konkreten Aktivitäten vernetzen können – eine Idee, die auf der kommenden, regionalen UNESCO-Fortbildungsveranstaltung im Sommer 2015 in Bad Wildbad konkret umgesetzt werden soll.

Das Fazit war – trotz einiger Mückenstiche, Muskelkater und kleiner Blessuren – überaus positiv, auch bei den Betreuerinnen und Betreuern, die trotz der Belastungen durch die Vorbereitungen der Workshops, die Organisation der Reise und die vielfältigen Aktivitäten während des Camps von der angenehmen Stimmung und dem konstruktiven Engagement der jungen UNESCO-Aktiven der verschiedensten Altersstufen positiv überrascht waren. Das Welterbecamp 2014 ist ein sichtbarer Beweis für die fruchtbare Zusammenarbeit aller Beteiligten im baden-württembergischen Netzwerk.

Berufsbildungswerk Neckargemünd



Begrüßung der chinesischen Gäste in der Aula des BBWN

INTERNATIONALES SCHÜLERPROJEKT

Im August 2014 erhielt das Berufsbildungswerk Neckargemünd Besuch von zehn chinesischen Auszubildenden und zwei Lehrern von der Privatschule „Getch“ aus der chinesischen Metropole Guangzhou. „Getch“ fördert junge Menschen mit Handicap aus armen Verhältnissen und ermöglicht ihnen durch fundierten Englischunterricht bessere berufliche Chancen.

Der Besuch fand im Rahmen des Austauschprogrammes „Ensa“ (Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm) statt, das durch das Bundesministerium für Wirtschaft, Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt wird. Organisiert wurde das Treffen im Wesentlichen von der Auszubildenden Navya Spanke und dem ups-Koordinator am BBWN Thomas Gaßner.

Zielsetzung des Projekts ist die Erstellung eines virtuellen Online-Reiseführers für Menschen mit Handicap in chinesischer, deutscher und englischer Sprache. Über den ersten Austausch hinaus wird eine dauerhafte Partnerschaft mit der chinesischen Privatschule angestrebt. Der Online-Reiseführer soll dabei das verbindende Element bleiben und mit Bildern,

Videos und Erfahrungsberichten immer wieder von Azubis aktualisiert werden.

Darüber hinaus ermöglichte der Besuch einen intensiven kulturellen und ideellen Austausch zwischen den chinesischen Gästen und den Schülern des BBWN. Freundschaften wurden geschlossen und Kontakte geknüpft, die weit über das eigentliche Projekt hinausgehen. Damit wurden so ganz nebenbei während der gemeinsamen Erkundung und Bewertung der physischen Barrieren letztlich als eigentliches Ziel eine erhebliche Menge sprachlicher und psychischer Barrieren wie beispielsweise Kontaktängste und Vorurteile abgebaut.



Der Gewinner des Schmunzelpreises, der seine Geschichte bei der Preisverleihung vorliest



Der stellvertretende Schulleiter und der Gärtner beim Baumpflanzen

SCHREIBWETTBEWERB 2014

Als Motto des diesjährigen Schreibwettbewerbs wurden die beiden Gegensatzpaare „Eigenes und Fremdes, Fakten und Fiktion“ gewählt. Damit sollte ein breites Spektrum gegeben werden, um sowohl eigene Erlebnisse konkret oder fikionalisiert zu beschreiben sowie durch Recherchen belegte Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Bewertet wurden die 27 eingereichten Texte von einer Jury, bestehend aus einer Schriftstellerin, die im Frühjahr in Neckargemünd als Stipendiatin arbeitete und am BBW Neckargemünd eine Lesung veranstaltet hatte (Antje Wagner), drei Deutschlehrern, einer Buchhändlerin und dem Schulleiter.

Vergeben wurden fünf Preise (Prosa-Preis, Lyrik-Preis, Schmunzelpreis, Spannungspreis, Spezialpreis). Ein erstmals durchgeführtes Online-Voting unter den Schülern ergab zusätzlich einen Prosa- und einen Lyrik-Preis.

Alle eingereichten Geschichten wurden zu einem Buch gebunden, das auch Illustrationen von Schülern enthält.

BAUMPFLANZAKTION

Als Beitrag zur gemeinsamen Pflanzaktion der Baden-Württemberger ups am 30. April 2014 zum UNESCO-Projekttag wurde auf dem Gelände des BBW Neckargemünd in einem feierlichen Rahmen ein Apfelbäumchen gepflanzt. Zahlreiche Auszubildende und Angestellte des Berufsbildungswerks nahmen an dem Ereignis teil.

Nach einer musikalischen Eröffnung durch die haus-eigene Band um die Frontfrau Britta Bossert trug die Auszubildende Katharina Thiel einen an die Gedanken der Bergpredigt angelehnten Text des Theologen Friedrich Schorlemmer vor. Anschließend griff Markus Rösch, der stellvertretende Schulleiter, in seiner Ansprache nochmals die Symbolik des Baumes auf: Der Apfelbaum als Zeichen für Wachstum und Entwicklung – was könne besser zum Auftrag einer Schule passen, wo doch gerade hier Entwicklungsräume für junge Menschen geschaffen würden. Bereits in diesem Jahr präsentierte das junge Bäumchen nach wenigen Monaten seinen ersten saftig roten Apfel.

Berufsbildungswerk Neckargemünd
Im Spitzerfeld 25, 69151 Neckargemünd
manfred.weiser@bbw.srh.de

Kontakt

www.srh.de



Workshop „Vom Korn zum Brot“ mit Dreschen, Mahlen, Backen

DAS BG – EINE ANERKANNTE UNESCO-PROJEKTSCHULE

Seit Oktober 2012 ist das Burg-Gymnasium eine anerkannte UNESCO-Projektschule und etwa 600 Gäste aus Nah und Fern feierten in der Barbara-Künkelin-Halle mit.

Nachdem sich die Schule 2008 auf Initiative der Lehrerin Eva Hartmann auf den Weg gemacht hatte, eine UNESCO-Projektschule zu werden, durchlief das BG in den Folgejahren die verschiedenen Stufen und ist seit dem 11.10.2012 eine anerkannte UNESCO-Projektschule.

Zur großen Feierstunde waren neben der Bundeskoordinatorin Frau Wilhelm aus Berlin, Frau Dr. Ruep vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Herr Oberbürgermeister Klopfer, weitere Vertreter der Stadtverwaltung sowie ehemalige und aktuelle Elternvertreter und Schülersprecher, sowie natürlich ehemalige und aktuelle Lehrerinnen und Lehrer und viele, viele Schüler erschienen.

Gemeinsam genoss man ein buntes Programm in dessen Mittelpunkt die Übergabe der aus Paris zugeschickten Anerkennungsurkunde durch Frau Wilhelm stand. Letztlich hatte Herr Hohloch zahlreiche Blumensträuße an alle Mitwirkenden zu verteilen.

Symbolisch gehen diese Blumen natürlich auch an all jene Schüler, Eltern und Lehrer, die in den letzten Jahren aktiv auf unserem UNESCO-Weg dabei waren und sind. Herzlichen Dank dafür!

UNESCO-PROJEKTTAGE 2014

Ein Jahr Arbeit hat sich gelohnt! Seit Schuljahresbeginn liefen in einem Team aus LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern die Vorbereitungen. Im Januar konnte man der Schülerschaft schließlich 51 Workshopangebote unterbreiten. Das Spektrum an Aktivitäten und Inhalten war riesengroß und es war nicht ganz leicht, die gesamte Schülerschaft (mit Ausnahme der im Klassenverband bleibenden 5. Klassen) den Workshops zuzuordnen.

Da alle Schüler drei Workshopwünsche angeben durften, gelang es letztlich, jedem Schüler einen Wunschworkshop zuzuordnen. Ab Februar gab es schon Vortreffen, um die eigentlichen Projektstage vorzuentlasten. Etwa ein Drittel aller Workshops wurden von Eltern oder Externen gestemmt.

Am 23. Juli feierten wir auf dem Schulhof den gemeinsamen Auftakt zu den Projekttagen. Jede Klasse hatte einen Baustein mit Begriffen zum immateriellen Erbe gestaltet und gemeinsam ergaben die Steine schließlich den UNESCO-Tempel.

An den Folgetagen war man in die Workshoparbeit eingebunden, dessen Ziel es auch war, die Ergebnisse der Arbeit beim Schulfest zu präsentieren.

So konnten sich letztlich alle Schüler und Schülerinnen, die Lehrer und Lehrerinnen sowie die Eltern und Gäste einen Überblick über die Aktivitäten in den Workshops verschaffen.



Workshop „Einblicke ins Bäckerhandwerk“

Neben handwerklich orientierten Workshops bei Profis wie beispielsweise Fahrradreparatur, Steinmetzarbeiten, Holzschnitt, Cembalo- und Klavierbau, Fingerfoodzubereitung, Schwarz-Weiß-Fotografie samt Bilderentwicklung sowie „Männer machen Maultaschen“ mit einem Koch, Kräuter sammeln und weiterverarbeiten, waren der „Dialog mit Flüchtlingen“ mit in Schorndorf lebenden Asylanten und das Erforschen der kulturellen Vielfalt in Schorndorf eher gesellschaftspolitisch orientiert.

Weitere Highlights waren das Simultankochen eines ghanaischen und eines deutschen Essens via Skype mit unserer ghanaischen Partnerschule, das Erfinden und Einüben eines UNESCO-Raps, der Fledermausworkshop, der Brief- und Kalligraphieworkshop sowie das von einem Kollegen mit SchülerInnen entwickelte Rollen- und Planspiel zur Selbsterfahrung von immateriellen Werten.



DEUTSCH-GHANAISCHER SCHÜLER- UND LEHRERAUSTAUSCH

Seit fast genau 20 Jahren besteht zwischen dem Burg-Gymnasium und dem Tema Industrial Mission – Vocational Training Institute (TIM-VTI), einer kirchlichen Schule für Handwerksberufe in der ghanaischen Industrie- u. Hafenstadt Tema eine Schulpartnerschaft.

Seit 2008 gibt es zusätzlich Schüler-Austausch-Programme unter der Trägerschaft des Arbeitskreises für gerechte Entwicklungspolitik e.V. (Träger des Schorndorfer Weltladens el mundo) unterstützt u.a. von ENSA (BMZ, Berlin), dem Evangelischen Entwicklungsdienst und dem Freundeskreis des BG.

Nachdem mit Eva Hartmann die letzte tragende Säule der Austauschmaßnahmen durch ihre Pensionierung weggebrochen war, der Kontakt und Austausch aber wiederaufgefrischt werden sollte, wurde für 2014 ein Austausch von Lehrer/innen der Partnerschulen initiiert, unterstützt durch den EED.

Im April waren fünf Delegierte des BG für 10 Tage in Ghana und genossen die herzliche Gastfreundschaft der Partnerlehrer. Beeindruckt von dieser Reise ging man sogleich an die Planung des Gegenbesuchs zu Beginn des Schuljahres 2014/15. Aktuell sind sechs Lehrkräfte des TIM-VTI in Schorndorf zu Gast.

Das Ziel der Begegnungen ist neben dem Kennenlernen der Partnerschule und ihres Umfeldes der Aufbau bzw. die Stärkung von nachhaltigen Partnerschaftsstrukturen. Für 2015 oder 2016 ist dann wieder ein Schüleraustausch anvisiert.

Burg-Gymnasium Schorndorf
Hinter der Burg 6, 73614 Schorndorf
schule@bg-schorndorf.de
www.bg-schorndorf.de

Kontakt

Droste-Hülshoff-Gymnasium Freiburg



*Pompeji-Modell:
So wird Kulturerbe lebendig*

DER INTERNATIONALE PROJEKTTAG 2014 ZUM UNESCO-WELTERBE AM DHG

Für den internationalen Projekttag plante und organisierte die UNESCO-AG einen außergewöhnlichen Tag: Jede Klasse sollte sich an einem Tag, dem 19. Mai, inhaltlich und kreativ mit einer von ihr ausgesuchten Welterbestätte auseinandersetzen. Dazu hatten Mitglieder der UNESCO-AG aus der an die 1.000 Stätten umfassenden Welterbeliste ca. 120 für Kinder und Jugendliche besonders attraktive Orte, Gebäude und Landschaften ausgewählt, unter denen wiederum die Klassen „ihren“ Favoriten aus drei zugelosten Welterbestätten auswählten. Neben bekannten Stätten wie der Inka-Bergfestung Machu Picchu in Peru, Florenz oder dem antiken Troja beschäftigten sich die Klassen aber auch mit weniger bekannten Orte und Einrichtungen wie der Kupferminenstadt Sewell in Chile oder der Bergfestung Beni Hammad in Algerien.

Am 19. Mai erarbeiten die Schülerinnen und Schüler dann am Vormittag während der regulären Unterrichtszeit verschiedene Produkte und Aktionen zu ihrer Weltkultur- oder Naturerbestätte. Vielfältig, kreativ und informativ waren die Ergebnisse, die die Klassen am Nachmittag ihren Mitschülern, Eltern und Lehrern präsentieren konnten: Plakate, Modelle, Bilder, Musik, Installationen, kleine Szenen und Filme erweckten die Welterbestätten für die Besucher zum Leben.

NACHHALTIGES HANDELN AN SEKUNDAR- SCHULEN: COMENIUS-PROJEKT DEUTSCH- SPRACHIGER UNESCO-SCHULEN

November 2011: Die Nationalkoordinatoren der UNESCO-Schulnetzwerke sowie Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler vom Bundesgymnasium Dornbirn/Österreich, der Kantonsschule Wohlen/Schweiz und der Ecole Privée Sainte-Anne Ettelbruck/Luxemburg treffen sich am Droste-Hülshoff-Gymnasium in Freiburg, um gemeinsam ein länderübergreifendes Pilotprojekt zum Thema Nachhaltigkeit ins Leben zu rufen. Das war die Geburt des Projekts „Nachhaltiges Handeln an Sekundarschulen“. Jede der vier beteiligten Schulen beschäftigt sich seitdem entweder im Unterricht oder in

Projektarbeit mit den Themen Verkehr/Mobilität, Umweltschutz, Energie und Ernährung. Ziel ist die Erstellung eines Handbuchs, in dem die teilnehmenden Schulen ihre Projekte vorstellen und damit anderen Schulen Anregungen und konkrete Handreichungen für die Durchführung von Aktionen zur Nachhaltigkeit bieten.

ERSTES TREFFEN IN LUXEMBURG

Im Herbst 2012 trafen sich am Ecole Privée Sainte-Anne in Ettelbruck/Luxemburg dann erstmals Schülerinnen und Schüler sowie die betreuenden LehrerInnen. Im Vordergrund stand dabei das Kennenlernen, wir stellten aber auch Aktionen und Projekte vor, die an den beteiligten Schulen durchgeführt wurden. Die Präsentationen dienten aber nicht nur der Information, sie sollten auch Anregungen bieten für Aktionen an der eigenen Schule – dies ist eine zentrale Absicht dieses Projekts. Darüberhinaus hatten wir das Glück Jean-Pierre Kraemer, den Vorsitzenden der luxemburgischen UNESCO-Kommission, kennen zu lernen. Höchst geistreich und zugewandt erzählte er von seiner Arbeit und machte dabei v.a. den Schülerinnen und Schülern auf menschlich sehr einnehmende Art und Weise den Wert und die Bedeutung der UNESCO deutlich. Am letzten Tag fuhr er die Freiburger Delegation persönlich nach Luxemburg!

Nach einem weiteren Treffen der verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer und viel vorbereitender Heimarbeit wurde im Juli 2013 der Antrag zur finanziellen Förderung des Nachhaltigkeitsprojekts durch das EU-COMENIUS-Programm genehmigt. So können bei den Projekttreffen nun pro Schule insgesamt sechs Schülerinnen und Schüler und ein bis zwei begleitende Lehrkräfte mitfahren.

KREATIV IN DORNBIRN

Das erste „offizielle“ Treffen des COMENIUS-Projekts fand im Herbst 2013 am Bundesgymnasium Dornbirn/Vorarlberg statt. Das Schwerpunktthema war Umweltschutz und Müllvermeidung an Schulen. Wir tauschten uns über die verschiedenen Müllprojekte an den Schulen aus. Schüler des BG Dornbirn



„Pimp my Clothes“:
Neue Mode aus Stoffabfällen

erklärten das Abfallwirtschaftskonzept ihrer Schule bei einer Führung durch das Schulgebäude. Im Mittelpunkt stand jedoch vor allem die kreative Arbeit der Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Workshops. Im Workshop „Pimp up your clothes“ entstanden aus Altkleidern schicke Abendkleider, T-Shirts, Hemden und Shorts. Müll-Sounds und Video-Schnipsel kombinierten die Teilnehmer des Workshops „The Sound of Trash“ zu einfallsreichen Videoclips. Musikalisch ging es auch im dritten Workshop zu: Hier verwandelten sich in witzigen, selbst komponierten Songs alte Plastikflaschen, Dosen etc. in Musikinstrumente. Zum Abschluss feierten wir ein „Nachhaltiges Abschiedsfest“.



MOBIL IN WOHLLEN

Der dritte Austausch fand im Mai 2014 in Wohlen statt. Diesmal stand die Mobilität im Mittelpunkt. Schon die Anreise sollte Zeichen setzen für nachhaltigere Mobilität: Die letzten 25 Kilometer der Strecke nach Wohlen bewältigten wir – trotz strömenden Regens – mit dem Fahrrad. Eindrucksvolle Exkursionen zum Projektthema prägten unseren Aufenthalt in der Schweiz. Unser erstes Ziel war das Informationszentrum des Gotthard-Basistunnels. Dieser befindet sich noch im Bau und wird nach seiner Fertigstellung mit 57 km der längste Eisenbahntunnel der Welt sein. Das Schweizer Verkehrshaus in Luzern war ein weiteres Highlight. Es ist das beliebteste Museum der Schweiz und zeigt interessant und abwechslungsreich die Entwicklung des Verkehrs und der Mobilität – gestern, heute und morgen – auf der Straße, der Schiene, zu Wasser, aber auch in der Luft und im Weltall. Eine Führung hinter die Kulissen des Zürcher Hauptbahnhofs gewährte uns interessante Einblicke in die Arbeit und den Aufwand, der in einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt betrieben werden muss, damit wir alle reibungslos von A nach B kommen. Die Kreativität der Schülerinnen und Schüler kam keineswegs zu kurz: In vielstündiger Arbeit gestalteten Kleingruppen Plakate, die zu einem nachhaltigen Verhalten v.a. an der Schule aufrufen. Die Kantonsschule Wohlen druckte die fertigen Plakate professionell und nun werden sie in den Heimatschulen ausgestellt.

SO GEHT'S WEITER

Das nächste Treffen, das sich vor allem mit der Frage der Ernährung beschäftigen wird, findet im Oktober in Luxemburg statt. Abgeschlossen wird das Projekt von einem großen Anslusstreffen im Schwarzwald, bei dem ca. 45 Schülerinnen und Schüler der vier Partnerschulen mit ihren begleitenden Lehrern in Exkursionen und Workshops das Thema Energie erkunden werden. Schließlich soll dann das Handbuch „Nachhaltiges Handeln an Sekundarschulen“ vorgestellt werden.

Der größte Wert dieses Projekts liegt in der Begegnung und im Austausch der Schülerinnen und Schüler. Durch die kontinuierliche, längerfristige Arbeit am Projekt entsteht ein grenzüberschreitendes Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl, welches eigentlich das Ziel des internationalen UNESCO-Schulnetzwerks und für das zusammenwachsende Europa unerlässlich ist.

Projektergebnisse, Bilder und Berichte sind auf unserer Projekt-Website www.comesco-nachhaltigkeit.eu zu finden.

Droste-Hülshoff-Gymnasium Freiburg
Brucknerstr. 2, 79104 Freiburg im Breisgau
dhgym.fr@t-online.de

Kontakt

www.dhg-freiburg.de

Edith-Stein-Gymnasium Bretten



EIN WICHTIGES UNESCO-Projekt: HILFE BEIM AUFBAU EINER SECONDARY SCHOOL IN TANZANIA

Alles fing damit an, dass Frau Elsässer, eine Lehrerin an unserer Schule, im Sommer 2013 mit ihrer Familie eine Reise nach Tansania machte. Sie berichtet im Folgenden über ihre Reise und das daraus erwachsene Engagement unserer Schule:

„Eine unserer Stationen sollte Ifakara im Herzen Tansanias sein. Hier hatten wir schon im Vorfeld guten Kontakt zu Pastor Mlekia, einem Pfarrer einer freikirchlich organisierten Gemeinde. Für mich war einer der ersten Eindrücke die vielen Kinder und jungen Menschen auf den Straßen: Im Vergleich zu unserem Land ist Tansania ein junges Land. Das Bevölkerungswachstum liegt etwa bei drei Prozent. Schnell wirft sich hier die Frage auf, wie all die jungen Menschen eine Bildung bekommen können, die sie am Ende dazu befähigt, ihr Auskommen zu haben?

Als Lehrerin interessierte mich natürlich auch das Schulsystem in Tansania, und gern hätte ich mir die eine oder andere Schule mal etwas näher betrachtet ... Die Gelegenheit bot sich für mich gleich mehrfach, als wir nach Ifakara kamen, einer Stadt mit ca. 60.000 Einwohnern, im Zentrum des Landes gelegen. Wir wurden von der Familie Mlekia herzlich empfangen und durften dort einige Zeit zu Gast sein.

So lernten wir auch das Ehepaar Mlekia näher kennen: Sie ist Schulleiterin einer privat getragenen

Primary-School, er war Lehrer für Naturwissenschaften, wurde dann Pastor und gründete die Agape-Life-Church in Ifakara. Beide waren für uns alle sehr beeindruckende Persönlichkeiten.

Pastor Mlekia ist ein Mann mit einem großen Herzen voller Visionen. Viel Zeit und Herzblut, aber auch seine gesamten Rentenansprüche, die ihm seitens des Staates zustanden, hat er in ein Stück Land und den Aufbau der „Mlekia Winner School“ gesteckt. Diese „Secondary School“ am Stadtrand besteht nun seit etwa 4 Jahren.

Pastor Mlekia erklärte uns: Sein Land braucht dringend Schulen, um jungen Menschen einen guten Weg in die Zukunft zu ermöglichen.

Das Schulsystem besteht aus Primär- und Sekundärschulen. Mit sieben Jahren kommt ein tansanisches Kind in die Schule und verbringt zunächst sieben Jahre in der Primärschule. Nach dem Abschluss-examen am Ende der siebten Klasse mit 14 bzw. 15 Jahren könnte es auf eine Sekundärschule kommen. Eigentlich sind die Primärschulen umsonst, jedoch müssen Uniformen, Bücher und Stifte von jeder Familie selbst getragen werden. Dies kostet so viel, dass manche Eltern vor der Entscheidung stehen: Hefte für ein Kind oder eine warme Mahlzeit für alle? Da der Großteil der Bevölkerung jedoch nur ein Tages-einkommen von ca. 2,- EUR hat und in einer Familie





durchschnittlich 5-7 Kinder leben, werden die Kinder häufig ohne Schulmaterial zur Schule geschickt. Für die Sekundärschulen muss Schulgeld gezahlt werden. Der Staat unterstützt hier nur die Besten. Alle, die nicht unter den Besten sind, und deren Eltern das Schulgeld nicht aufbringen können, stehen dann mit 15 Jahren auf der Straße. Das sind viele!!! Alkoholismus, Verelendung und, vor allem bei Mädchen, Prostitution sind oft die düsteren Perspektiven ...

Somit ist es so wichtig, private Secondary Schools zu gründen, denn hier können junge Menschen eine Chance bekommen, die sonst durch das System hindurchfallen würden.

„Ohne private Träger und kirchliche Schulen würde das Schulsystem in Tansania völlig zusammenbrechen.“, sagte uns ein Mitglied einer Reisegesellschaft der bayerischen evangelischen Landeskirche, dem wir im Laufe der Reise begegnet sind.

Es ist Teil des umfassenden Hilfeplans von Pastor Mlekia jungen Menschen, gleich welcher Herkunft und Religionszugehörigkeit, über eine gute Bildung Zukunftsperspektiven zu öffnen.

Zurzeit hat die Schule etwa 70 Schüler, die teilweise beträchtliche Strecken auf holprigen, staubigen Straßen mit dem Fahrrad zurücklegen müssen, um dorthin zu kommen.

Im Sommer 2013 bestand die Schule aus ein paar Gebäuden: Eines mit drei Klassenräumen, ein Lehrer- und Schulleiterhaus, Toilettengebäude, ein Gebäude für die naturwissenschaftlichen Räume, das gerade fertiggestellt worden war und eine zukünftige Bibliothek, von der erst die Grundmauern standen. Ein Stück Grasland mit einem einfachen Fußballtor und einem (viel zu hohen) Basketballkorb dienten als Sport- und Freizeitgelände. An einem Baum hing eine ausgediente Autofelge als Schulglocke.

Die Klassenzimmer selbst waren nur mit einfachen Tischen und Plastikstühlen eingerichtet, einziges

Medium war eine schwarzgestrichene Betonfläche als Tafel. Schulbücher gibt es noch keine. Nur die Lehrer hatten ein Buch und diktieren den Schülern ins Heft. Hefte?! Alte gebundene Jahreskalender oder Rechnungsbücher dienten vielen als Hefersatz – hinten angekommen wurde vorne wieder alles rausradiert.

Ein unvergesslicher berührender Gesamteindruck für mich!

An vielen Schulen in Tansania sind Dinge, die bei uns zum Standard gehören, wie z.B. Schulbücher, Overheadprojektor, Beamer, DVD- und Videoplayer absoluter Traum! Auch Computer sind noch etwas ganz Besonderes.

Ganz ehrlich: Wenn man aus Deutschland kommt, aus einer privilegierten Schule wie unserer, dann kann man nach solch einem Erlebnis gar nicht anders, als helfen zu wollen! An einer UNESCO-Projektschule finden sich auch viele Helfer! Deshalb haben wir im November mit der Unterstützung unserer Schulleiterin Frau Richter eine Schulmaterialsammlung in allen Klassen gestartet. Fast 100 Kilogramm kamen zusammen!

Die etwa 10.000 Kilometer lange Reise begann an Weihnachten, wo unsere stellvertretende Schulleiterin Frau Frey schwer beladen mit ihrem Auto nach Oberursel fuhr. Von dort wurden die Pakete über Düsseldorf, Frankfurt nach Dar Es Salaam geschickt und erreichten erst Ende Februar Ifakara.

Die Freude war unbeschreiblich. Die Schule fiel an diesem Tag aus und die Schüler pflanzten als Symbol der Freude auf dem Schulgelände Blumen und Sträucher.

Mit Hilfe der Spendengelder des Adventsbasars und der Gaben einiger Kollegen konnte die Bibliothek fertiggestellt werden. Nun fehlen dort noch die Schulbücher!

Jedes Buch kostet etwa 10 Dollar. Ob das unsere nächste Hilfsaktion sein könnte?

Edith-Stein-Gymnasium Bretten
Breitenbachweg 15, 75015 Bretten
edith@esg.ka.bw.schule.de

Kontakt

www.esg-bretten.de

Edith-Stein-Schule Ravensburg



Im szenischen Spiel wurde vorgetragen, dass beim Kakaoanbau, bei der Kaffeeproduktion und der Rosenzucht sowie anhand der Geschichte einer Jeans deutlich wird, dass die Leistungen keineswegs fair bezahlt werden, sondern die Gewinne von der Verarbeitungsindustrie und dem Handel abgeschöpft werden. Zur Dekonstruktion kam auch die Haltung von Unternehmen, die sich etwa mit einer Schulgründung ein positives Image verschaffen, hinter dieser Maske dann allerdings weiter ihre eiskalten Geschäfte betreiben.

Ein Vergewaltigungsprozess und die menschliche Tragödie einer Aidsinfektionskette vollendeten eine Spur der Verhängnisse, die jedoch stets durch rasante Tanzeinlagen mit heißen Trommelwirbeln überdeckt wurde – in dem Sinne zu verstehen, dass doch ein Lebensmut bestehen könne, der das Unheil übersteige.

GASTSPIEL DES NAIROBI HOPE THEATRE

Im April 2014 gastierte ein neunköpfiges Ensemble des Nairobi Hope Theatre an der Edith-Stein-Schule Ravensburg. Das Theater wurde von dem Regisseur und Bühnenautor Stephan Bruckmeier im Jahr 2009 gegründet und soll, wie es der Name schon ausdrückt, Kunst in einen Winkel der Welt bringen, in dem sonst alles vom Kampf um das Überleben geprägt ist. Schon drei Mal ging man auf Deutschland Tournee, um mitten in Europa eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie Menschen aus einem ganz anderen, weniger vom Wohlstand begünstigten Erdteil Probleme ihres Alltags zur Sprache bringen.

In einer immer wieder zum Nachdenken anregenden Revue machten die Schauspieler darauf aufmerksam, dass die Lösung der Probleme in einer fairen Partnerschaft angestrebt werden sollte, die es jedem ermöglicht, seine eigenen Leistungen angemessen honoriert einzubringen. Nicht der Almosenempfänger ist die Zielprojektion dieses engagierten Theaters, sondern der Weltbürger, der mit erhobenem Kopf seinen Platz in der globalen Gemeinschaft gefunden hat und mit seinen Fähigkeiten etwas zu einem gemeinsamen Reichtum beigetragen hat.





„FOR A BETTER WORLD“ – EINE PUZZLE-AKTION ALS SYMBOL GLOBALER VERBUNDENHEIT

An der Edith-Stein-Schule soll ein riesiges Puzzle entstehen, das aus Stücken zusammengesetzt ist, die von Menschen rund um den Globus bemalt und beschriftet worden sind.

Als anerkannte UNESCO-Projektschule wollen wir auf diese Weise mithelfen, die Ziele und Werte der UNESCO nachhaltig in den Köpfen der Menschen zu verankern.



JEDE UND JEDER KANN MITMACHEN!

Es gibt zwei Möglichkeiten:

Sie **bemalen oder beschriften** selbst ein Puzzlestück. Das Motiv ist frei zu wählen: Entweder eine Pflanze oder ein Tier ihrer Heimat, ein Namenssymbol oder Sie können auch mehrere Puzzleteile zusammenstecken und als Ganzes bemalen. Wir fügen dann alles zusammen und so soll eine vielseitige Collage entstehen, die unser Schulnetzwerk in besonderer Weise darstellt. Puzzle-Rohlinge können per E-Mail bei der Schule angefordert werden.

oder

Sie **sponsorn** Puzzlestücke (Preis pro Stück 2,- EUR) und die SchülerInnen aus weiteren UNESCO-Projektschulen aus der ganzen Welt bearbeiten diese.



Wenn Sie SponsorIn werden möchten, überweisen Sie Ihre Spende an den Förderverein der Edith-Stein-Schule bei der Kreissparkasse Ravensburg:

BLZ 650 501 10, Kontonummer: 48 763 914,

Stichwort: „For a better world“.

Der Erlös aus der Aktion „For a better world“ fließt in die Eine-Welt-Projekte der Edith-Stein-Schule Ravensburg. Infos dazu finden Sie auf unserer Homepage.

Edith-Stein-Schule Ravensburg
St.-Martinus-Straße 77, 88212 Ravensburg
Edith-Stein-Schule@hls.rv.bw.schule.de

Kontakt

www.hls.rv.bw.schule.de

Educcare Kinderbildungstagesstätten

Standort Stuttgart



Der Stuttgarter Fernsehturm



Wer kommt woher?

WIR SIND INTERNATIONAL UND VIELFÄLTIG

Die educcare-Kindertagesstätte liegt inmitten des schönen Stuttgarter Westens und wir können mit Überzeugung sagen: wir sind international, voller Vielfalt und tragen zum Welterbe Erde bei. Doch wie sah das im letzten Jahr konkret aus?

Hier ein paar Beispiele:

Unsere indische Mitarbeiterin Mamta zeigte den Kindern indische Schriftzeichen. Die Kinder wollten das sofort nachmachen und waren stolz auf ihre Schreibkünste. Um noch mehr über Indien zu erfahren, besuchte die Gruppe einen indischen Tempel und Mamta erzählte den Kindern von den Bräuchen, den Traditionen, der Religion, der Kleidung und den weiteren Besonderheiten dieses Landes.

Als wir dann erfuhren, dass es im Lindenmuseum in Stuttgart eine Orientausstellung gibt, waren wir gleich sehr interessiert. So fuhren einige Kinder mit ihren Erzieherinnen zum Museum und bei einer speziellen Kinderführung erfuhren sie sehr viel über Kalligraphien, islamische Kultur und Religion oder auch über das nomadische Leben im Orient.

Schnell stellten die Kinder zusammen mit den Erzieherinnen fest: wir haben bei uns in der Kindertagesstätte auch viele Familien aus unterschiedlichen Kulturen, von denen wir mehr erfahren wollen. Dies wurde den Eltern berichtet und die Eltern waren gleich dabei, sich zu engagieren und ihre Heimatländer auf unterschiedliche Weise vorzustellen. So lernten die Kinder japanische Schriftzeichen kennen, hörten Geschichten in verschiedenen Sprachen, kochten und aßen Gerichte aus verschiedenen Ländern. Zu einem internationalen Teilerfrühstück beispielsweise brachte jede Familie eine Speise aus ihrem Heimatland mit und jedes Kind konnte probieren.

Um die vielfältigen Kulturen sichtbar zu machen, wurde eine große Weltkarte aufgehängt. Mit Fotos der Kinder wurde dargestellt, wer woher kommt



Wir besuchen einen indischen Tempel

und täglich können die Kinder nun auf diese Karte schauen und miteinander ins Gespräch kommen. Länder wie Mexiko, England, USA, Indien, Österreich, Ungarn oder auch Peru sind vertreten. Natürlich ist auch wieder unsere Partnerkindertagesstätte in Kisumu/Westkenia im Gespräch, zu der wir regen Brief- und Fotoaustausch haben und an die die Kinder jedes Jahr Geld schicken, das sie selbst verdienen, z.B. durch den Verkauf von selbstgebackenen Weihnachtsplätzchen.

Aber nicht immer müssen wir weit reisen, denn wir haben auch Kinder bei uns aus dem Schwabenland und eine Mitarbeiterin aus Bayern. So gab es bei uns einen schwäbisch-bayrischen Monat. Es wurde z.B. gekocht, gegessen oder ein schwäbisches Bilderbuch gezeigt.

Wir haben bei unserem Projekt festgestellt, wieviel Erhaltenswertes es gibt, sowohl in Stuttgart, als auch in der großen Welt. Für unsere Kinder ist die weite Welt oft schon groß genug, wenn wir mit ihnen die nähere Stuttgarter Umgebung erkunden. So zogen einige Kinder mit ihren Erzieherinnen los, um zu entdecken, welche Bauwerke es in Stuttgart gibt – da darf natürlich der Fernsehturm nicht fehlen.

Abschließen werden wir das Thema mit einer Ausstellung im November beim Tag der offenen Tür, an dem unsere Kindertagesstätte den 10. Geburtstag feiert. Ein Ereignis, auf das wir uns schon sehr freuen !!!!!!!!



SONNENBLUMENPFLANZAKTION

Jedes unserer 70 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren war stolz, am Internationalen Projekttag 2014 seinen eigenen Sonnenblumensamen in die Erde pflanzen zu können. Da war reges Treiben im Haus. Damit aus den Samen Pflanzen wachsen, haben die Kinder ihre Samen regelmäßig gegossen und täglich nachgeschaut, was sich tut in der Erde. Hurra – die ersten Pflanzen waren bald zu sehen, zunächst sehr klein und zart, dann aber groß und kräftig. Die Sonnenblumen wuchsen in die Höhe und waren bald größer als die Kinder selbst. Noch heute erfreuen sich alle an den sonnigen Blumen. Damit ersichtlich wird, wer welche Blume gepflanzt hat, gestalteten die Kinder eigene kreative Namensschilder, die sie zu den Samen bzw. Pflanzen steckten. Doch bald wurden die Pflanzkästen, in denen die Blumen wuchsen, zu klein. Die Frage stellte sich: wohin mit den großgewachsenen Blumen, damit sie nicht kaputtgehen? Klar, sie wurden in unseren Garten, zum

Teil auch in unsere Hochbeete, gepflanzt und können dort weiterwachsen und bewundert werden, wie sie immer mehr zum Himmel ragen. Für die Kinder war es eine besondere Erfahrung, Samen in die Erde zu graben und dann zu beobachten, wie daraus große Pflanzen werden. Selbstwirksam die Welt mitzugestalten ist für Kinder eine grundlegende wichtige Lernerfahrung und die Sonnenblumenpflanzaktion machte das UNESCOthema „Welterbe Erde“ sehr greifbar und konkret. Da soll noch jemand sagen, dass die Werte der UNESCO für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren zu abstrakt sind. Kinder mit diesen Werten zu erziehen und zu bilden ist uns ein Anliegen und wir freuen uns über positive Erfahrungen und Erlebnisse. Jedes Jahr sind wir stolz, davon zu berichten.

Educcare Kinderbildungstagesstätten
 Hasenbergstraße 31-2, 70178 Stuttgart
 anja.deyle@educcare.de

Kontakt

www.educcare.de

Freie Waldorfschule Karlsruhe



AMARO KHER – EIN PROJEKT MIT UND FÜR DIE ROMA IN KRIVA PALANKA, MAZEDONIEN

Amaro Kher (romanes) übersetzt: „Unser Haus“ ist ein Projekt von SchülerInnen und Ehemaligen der Freien Waldorfschule Karlsruhe. Aus den Erlebnissen einer Abschlussfahrt einer zwölften Klasse im integrativen Roma-Kindergarten 2011 ist inzwischen ganz schnell und folgerichtig die Idee eines Bildungs- und Gemeinschaftshauses mitten im Roma-Viertel entstanden, das Lebensperspektiven und Bildungschancen aller Beteiligten zum Positiven hin verändern und die Menschen vor aussichtslosen Asyl-Irrfahrten durch Europa schützen will.

SchülerInnen, Ehemalige, LehrerInnen und weitere Freiwillige haben diese Idee zusammen mit Roma-Helfern in einer bislang einjährigen „Sozialen Baustelle“ in die Tat umgesetzt und dabei versucht, mit allen erdenklichen Möglichkeiten Prinzipien von Nachhaltigkeit umzusetzen.

Arbeit an der Vision: an Ostern 2013 haben wir gemeinsam mit den Roma die Ziele und die Prinzipien des Umsetzungsprozesses erarbeitet. Wichtig war die Beteiligung der Roma an allen Entscheidungen in Bezug auf den Bau des Hauses, aber auch an der Frage, was darin dann stattfinden soll. Mit der Hilfe von privaten Spendern und einigen Stiftungen gelang es, ein altes Haus zu kaufen, das zu AMARO KHER um- und ausgebaut werden konnte. Noch ist es nicht ganz fertig, aber die Arbeit im Inneren hat bereits begonnen.

Ein wesentliches – wenn auch vor allem aus der Not erzwingenes – Prinzip: wir alle arbeiten gemeinsam für eine Idee, nicht für Geld (das gibt es nämlich leider nicht), aber wir lernen dabei Dinge, die wir später auch unabhängig davon einsetzen können: z.B. Kompetenzen im ökologischen Recyclingbau: Gebaut wurde vor allem mit Lehm und allerhand Recycling-Material: mit Sand gefüllte Plastikflaschen (in Mazedonien keine Pfandflaschen), die als Elemente von Wänden dienen (und dazu auch noch schön aussehen), Glasflaschen wurden zu bunten „Lichtwänden“ und wiederverwertbare Materialien aus dem abrisstbedürftigen Ursprungs Haus wurden wieder neu eingesetzt. Aus einem kleinen Materialschuppen wurde eine Bio-Toilette.

Diese Kompetenzen können Roma jetzt für ihre eigenen kleinen Häuschen (teilweise eher Hütten) anwenden.

Kontinuierliche Beratungs- und Entscheidungsprozesse waren zunächst ungewohnt und bringen unweigerlich auch Konflikte auf den Tisch, für deren Bearbeitung konstruktive Möglichkeiten gefunden werden müssen. Inzwischen gelingt es immer mehr, Konflikte auch als Chancen zu verstehen und sich konstruktiv auf Augenhöhe mit ihnen auseinander zu setzen. Auch dabei entsteht Gemeinschaft.

Das inhaltliche Arbeiten: Die Arbeit im Inneren des Hauses dient einerseits der Unterstützung der Kinder und Jugendlichen, die in der Schule nicht genügend gefördert werden, und andererseits den Erwachsenen Möglichkeiten für neue Perspektiven zu entwickeln. Die ersten im September 2014 realisierten Projekte sind eine Näh-Werkstatt, in der aus gebrauchten Materialien Produkte hergestellt werden, die mit fairem Handel in Deutschland verkauft werden und so zu einer kleinen Erwerbsquelle werden können.

Für die Kinder steht ab sofort eine Nachmittagsbetreuung bereit, mit Hausaufgabenhilfe und anderen Förderungsaktivitäten. Dafür steht ein „sozialer Unterstützer“ bereit – die bislang einzige bezahlte Stelle, der zusätzlich auch Erwachsene in Problemsituationen berät. Selbstorganisiert findet auch schon der Computer-Workshop statt.

Dass die Grundlage für diese Bildungs- und Sozialarbeit in Form dieses Gemeinschaftshauses überhaupt möglich wurde, verdanken wir zwei ehemaligen Schülern unserer Schule, die sich gute neun Monate aus Liebe zur Idee als „Baumeister“ mit ihren Bau-Kompetenzen zur Verfügung gestellt haben, ohne jedes Gehalt, einfach aus Überzeugung für die Idee. Das ist etwas, was von Vielen zunächst ungläubig aufgenommen wurde, aber letztlich vielleicht am nachhaltigsten die eigenen Werte vieler Beteiligter beeindruckt und weitere Freiwillige, auch unter den Roma, impulsiert hat, das Motiv eigenen Handelns – auch in wirklich sehr schwierigen Lebensbedingungen – aus einer sinnvollen und zukunftssträchtigen Idee abzuleiten.





GÄSTE AUS DER LAKOTA-WALDORFSCHULE

Ende vergangenen Schuljahres sorgten zwei Menschen im Schulhaus für neugierige Blicke – Joyce Littlewithemann und Didier Dupont, Lehrer aus dem Pine Ridge-Indianerreservat in South Dakota. Ihr Äußeres ließ kaum Zweifel – ja, das mußten doch wohl „echte“ Indianer sein. Doch wer sich mit Karl May gut informiert glaubte, hatte nun Gelegenheit, Klischees zu verabschieden und in vielfältigen Begegnungen von der tatsächlichen Lebenssituation heutiger Indianer zu erfahren. Jenseits des „american way of live“ und unter den harten sozialen wie klimatischen Bedingungen des Reservats versuchen Menschen indianischer Herkunft, ihre kulturellen Wurzeln zu bewahren und der nächsten Generation zu vermitteln.

Dieses Bemühen hat wenig mit der in Deutschland anzutreffenden Indianerromantik zu tun. Es geht vielmehr darum, die Selbstheilungskräfte eines Volkes anzuregen, im Angesicht von hohem Alkoholismus- und Selbstmordraten die eigene Würde wiederzufinden oder zu stärken und von da aus auch Zukunftsvisionen zu entwickeln. Als Gäste im Unterricht, in der Konferenz, im Schülerhort und während des Info-Abends der UNESCO-Gruppe, zu dem trotz Fußball WM Spiel 20 Gäste kamen, konnten Joyce und Didier viel vom Leben im Reservat berichten und sich vielen Fragen stellen.

In manchen Gesprächen fiel auch der Vorhang des Fremden, Exotischen – auf einmal standen gemeinsame Fragen im Raum: Welche Werte sind uns für die Zukunft unserer Kinder wichtig? Wie sind sie in unseren Kulturen verankert? Was brauchen unsere Kinder als Bürger dieser einen Welt? Wie entwickelt sich vor diesem Hintergrund Waldorfpädagogik als grenzübergreifendes Lernfeld für ALLE Beteiligten?

In solchen Momenten entstand ein innerer Begegnungsraum, der mich an den Aufbau eines indianischen Tipis erinnerte: Es gibt in einem solchen Gebäude keine einzelnen senkrechten Stützen. Alle gleich langen Stangen neigen sich einer gemeinsamen Mitte zu. Dort brennt auf der Erde das Feuer, an dem sich Menschen miteinander wärmen und darüber, über dem Kreuzungspunkt aller Stangen, öffnet sich der Raum dem Himmel. Diese Hülle ist erstaunlich stabil und gleichzeitig flexibel genug, um an verschiedensten Orten immer wieder neu zu entstehen.

Wenn beim nächsten Schulmarkt im Tipi der UNESCO-Gruppe wieder ein Feuer einlädt, wird eine Schulumutter von ihrem Besuch in der Lakota-Waldorfschule berichten und es wird beraten werden, wie sich die Zusammenarbeit weiter gestalten läßt.

Freie Waldorfschule Karlsruhe
 Neisser Straße 2 76139 Karlsruhe
 info@waldorfschule-karlsruhe.de
Kontakt www.waldorfschule-karlsruhe.de

Geschwister-Scholl-Schule Tübingen

GERETTET, ABER NICHT BEFREIT HOLOCAUST-ÜBERLEBENDER DAVID SALZ IN DER GESCHWISTER-SCHOLL-SCHULE



Rund 230 Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Schule hörten gebannt zu, als David Salz von seiner Zeit im Konzentrationslager berichtete

Mehr als einmal entkam David Salz nur knapp dem Tod. Als 13-jähriger brachte ihn die Gestapo nach Auschwitz ins Konzentrationslager, später ins KZ Mittelbau-Dora. Von dort konnte er schließlich fliehen. Am Montag appellierte Salz an rund 230 Jugendliche, sich für den Frieden einzusetzen.

„Mein einziges Verbrechen war, dass ich jüdische Eltern hatte“, sagte David Salz. Unter den etwa 230 Schülern herrscht Stille. Der Holocaust-Überlebende war am Morgen in die Geschwister-Scholl-Schule nach Tübingen gekommen, um die Schüler „zu warnen“, dass so etwas, das er erlebt hatte, nie wieder passieren dürfe. Als 13-jähriger war Salz 1942 nach Auschwitz in Konzentrationslager gekommen. Seinen Vater hatte die Gestapo schon drei Jahre zuvor erschossen, seine Mutter einige Tage vor ihm nach Auschwitz gebracht und sofort vergast.

Rund 230 Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Schule – 3 bis 5 aus jeder Klasse bzw. jedem Kurs der Mittel- und Oberstufe – hörten gebannt zu, als David Salz von seiner Zeit im Konzentrationslager berichtete.

Noch immer sitzt der Schmerz bei dem heute 84-jährigen tief. „Meine Mutter ist nicht gestorben, meine Mutter wurde vergast“, korrigierte er ein Mädchen,

das gefragt hatte, wann er erfuhr, dass seine Mutter gestorben sei. In den ersten Tagen in Auschwitz hoffte Salz noch, seine Mutter wiederzusehen. „Meine ganze Vorstellung, mein ganzer Lebensraum war, zu meiner Mutter zu gelangen“, sagte er.

Vor ihrer Deportation hatte Dora Salz bei Siemens gearbeitet. Bei der Selektion nach seiner Ankunft in Auschwitz gab ihr Sohn deshalb an, 17 Jahre alt und Elektriker zu sein. Seine Mutter war längst tot, aber diese zwei Lügen retteten ihren Sohn. Denn alle, die nicht arbeiten konnten, auch Kinder, wurden sofort umgebracht. Salz dagegen kam ins Arbeitslager.

Noch heute fällt es ihm sichtlich schwer, über diese Zeit zu sprechen. Seine Stimme ist brüchig, immer wieder muss er Pausen machen. Besonders grausame Einzelheiten verschweigt der 84-Jährige den Schülern, die aus allen Klassenstufen kommen.

Im Januar 1945 kam die russische Front näher. Für Salz und Zehntausende anderer Häftlinge begann der sogenannte Todesmarsch Richtung Westen. Tausende von ihnen starben an Überanstrengung und Kälte. Salz überstand auch das. Schließlich erreichten die Gefangenen ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald, genannt Mittelbau-Dora. „Dort war es noch eine Nuance schlimmer als in Auschwitz“, sagte Salz. Es gab keine sanitären Anlagen, die Häftlinge schliefen auf der Erde auf Stroh und arbeiteten im Bergbau. Viele erstickten am Staub.

Zusammen mit seiner Einheit wurde Salz schließlich in einen Raum gebracht, in dem die Gefangenen elendig verhungern und verdursten sollten. „Aber ich war noch nicht so am Ende, dass ich das einfach geschehen lassen konnte“, sagte Salz. „Ich kämpfte mich zur Tür durch, und plötzlich stand diese ein Stück offen.“ Er schlüpfte durch die Tür und marschierte mit einer Einheit mit, die gerade vorbeikam. Dann ließ er sich zurückfallen und versteckte sich hinter einem Schneeberg. Während das Lager von russischen Flugzeugen bombardiert wurde, lief er zum Zaun, der durch einen Stromausfall gerade nicht geladen war. Salz grub sich einen Tunnel und entkam durch ihn dem Lager.



Vergessen können habe er seine Erlebnisse nie, sagte Salz. „Ich war gerettet, aber nicht befreit. Befreit bin ich bis heute nicht.“ Ob er später noch einmal eines der Konzentrationslager besucht habe, fragte ein Mädchen. Ja, mit seinen Söhnen sei er in Auschwitz gewesen, berichtete Salz. „Ich habe ihnen nichts erklären können, ich habe die ganze Zeit geweint.“ Dennoch sei dieser Besuch wichtig für ihn gewesen. „Ich habe gesehen, in was für einem Raum meine Mutter gestorben und wo sie verbrannt worden ist.“ In der Gaskammer und im Krematorium brach sich Salz jeweils einen Stein aus der Wand. Diese sollen eines Tages, wie es im Judentum üblich ist, auf seinem Grab liegen.

Nach seiner Flucht aus dem Konzentrationslager schlief Salz nächtelang auf Friedhöfen. Er hoffte, dass dort niemand hinkommt. Als er schließlich bei einem Bauernhof um Essen bat und ins Haus gelassen wurde, verriet ihn sein Gastgeber an die Gestapo. Gerade noch rechtzeitig merkte Salz, dass etwas nicht stimmte und floh durchs Fenster in den Wald. Auf einem Baum verharrte er, während unter ihm die Gestapo-Mitarbeiter herumliefen und ihn suchten.

Wieder musste der Jugendliche sich allein durchschlagen. Dann entdeckte er amerikanische Soldaten. Als er freudig auf sie zulaufen wollte, zückte einer sein Gewehr. Im letzten Moment begriff ein anderer Soldat, dass Salz Jude ist und rettete ihn. Im Lazarett wurde Salz gesund gepflegt. „Die Soldaten haben mich überhäuft mit Schokolade und Kaugummi“, berichtete er. Nach den Amerikanern kamen die Russen. Einer gab ihm einen großen Koffer voller Wodka mit. Der Inhalt ermöglichte Salz, nach Palästina zu kommen.

Die Schüler der Geschwister-Scholl-Schule waren von Salz' Vortrag zutiefst beeindruckt. „Wenn man es im Geschichtsbuch liest, kann man sich gar kein Bild davon machen, wie menschenunwürdig es damals war“, sagte der 18-jährige Niklas Becher. Die zwölfjährige Jessica Weber bewunderte Salz für seinen Mut: „Ich fand es richtig cool, dass er sich traut, über seine schlimmen Erlebnisse zu sprechen.“

Ihr und den anderen Jugendlichen gab Salz am Ende seines Vortrags einen Appell mit auf den Weg: „Ihr seid die Schüler von heute, die Zukunft von morgen. So wie ihr es gestaltet, so wird es sein. Sucht den Frieden. Es gibt nichts Schöneres, als in Frieden leben zu können.“

David Salz – der jüdische Junge, der sich freiwillig stellte

David Salz wurde 1929 in Berlin geboren. Seinen Vater erschoss die Gestapo am Heiligabend 1939. Seine Mutter kam mit dem sogenannten Transport 33 in das Konzentrationslager nach Auschwitz. Ihr Sohn, der sich in der Hoffnung, seine Mutter zu finden, freiwillig der Gestapo gestellt hatte, folgte ihr wenige Wochen später. Nach Kriegsende emigrierte Salz ins damalige Palästina. Noch heute lebt er in Tel Aviv. Seit acht Jahren ist er Witwer. Er hat zwei Söhne und mehrere Enkel und Urenkel. In Tel Aviv arbeitete Salz 42 Jahre lang als Elektriker.

Schwäbisches Tagblatt 02.10.2013, Julia Löffelholz

Um die Nachhaltigkeit dieses 30.9.2013 zu sichern, nutzte der 8-Klässler Christoph Sannwald dieses Forum für die Wiederbelebung der Schüler-AG „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu werben. Auch alle übrigen Zuhörer blieben nicht untätig. Alle 230 Schülerinnen und Schüler waren beauftragt, als Multiplikatoren in den nächsten Tagen ausführlich in ihren eigenen Klassen das Gehörte weiterzugeben. Auf diesem Weg konnten die meisten unserer rund 1.600 Schülerinnen und Schüler an Herrn Salz' Erinnerungen teilhaben und seinen Appell aufnehmen.

Geschwister-Scholl-Schule Tübingen
Berliner Ring 33, 72076 Tübingen
sekretariat@gss-tuebingen.de

Kontakt

www.gss-tuebingen.de

Geschwister-Scholl-Schule Crailsheim



„WELTERBE ERDE – MACH DICH STARK FÜR VIELFALT“

Die Klasse 1a stellte unter dem Motto „Alte Spiele“ selbst Domino-Steine aus Holz her und beging ihren eigenen „Domino-Day“.

Mit dem Thema „Was kriecht und fliecht auf der Wiese?“ beschäftigten sich die Kinder der Klasse 1b. Sie suchten in der nahegelegenen Wiese nach Insekten, betrachteten diese in einer Becherlupe und bestimmten die Tiere mit Hilfe eines Tierlexikons.

Verschiedene Getreidesorten lernten die Schüler der Klasse 2a kennen. Sie begleiteten das Getreidekorn auf seinem Weg „vom Feld ins Brot“. Am letzten Projekttag wurde gemeinsam Brot gebacken und anschließend verspeist.

Wie lebt die Biene? Wie sieht ein Bienenstock aus? Wie vermehrt sie sich? Wie kann man sie von anderen Insekten unterscheiden? Die Kinder der Klasse 2b gingen diesen Fragen auf den Grund.

Die Kinder der Klasse 3a lernten die Kultur der Römer kennen, z.B. ihre Sprache, Kleidung, Lebensgewohnheiten, sowie den Bau des Limes. Außerdem beschäftigten sie sich mit der Technik des Mosaiklegens. Jeder gestaltete kreativ sein eigenes Mosaik.

Dass Weben, eine alte Kulturtechnik, immer noch aktuell ist, erfuhr die Klasse 3a. Sie webten einen kleinen Wandbehang mit individueller künstlerischer Ausgestaltung.

Um Spiele kennenzulernen, die die Eltern und Großeltern noch spielten, ging es bei den Projekten in der Klasse 4a. Sie lernten die Regeln von „Mühle“ und „Dame“ kennen und malten auf dem Schulhof diese beiden Spiele auf. Nach den intensiven großformatigen Malarbeiten konnten sie im Freien diese „alten“ Spiele ausprobieren.



Zudem legten sie die Bepflanzung neben dem Schulingang neu an und bereiteten das Schulgärtchen hinter dem Schulgebäude auf das Frühjahr vor.

In die Vergangenheit der Ritterzeit sahen die Schüler der Klasse 4b. Sie bauten Burgen aus Pappe, bastelten ein Schutzschild mit Wappen, bedruckten ein Turnierhemd und stellten Waffen aus Holz her. Sie lernten, wie Ritter lebten, was sie aßen und wie sie wohnten.

Zum Abschluss der Projektstage trugen die Klassen ihre Ergebnisse ihren Mitschülern vor. Die Kinder hatten Plakate und Projektbücher gestaltet, sie stellten ihre gebastelten Werke vor und erklärten ihr Projekt anschaulich mit Fotos auf der Großleinwand. Allen Schülerinnen und Schülern war die Begeisterung aktiv mitwirken zu können, anzumerken. Die Schulleitung bedankte sich bei allen Kindern und dem Kollegium für deren Einsatz und Kreativität.



Geschwister-Scholl-Schule
Ingersheimer Hauptstr. 50, 74564 Crailsheim
Sekretariat@gss.sha.schule.bwl.de

Kontakt www.gss.sha.schule-bw.de

Gewerbliche und Hauswirtschaftlich- Sozialpflegerische Schulen Emmendingen



INTERNATIONALER UNESCO-Projekt- TAG: „WELTERBE ERDE – MACH DICH STARK FÜR VIELFALT“

Das Schuljahr 2013-14 stand an den GHSE unter dem Motto des Internationalen Projekttag. In vielen Klassen bzw. Klassenstufen wurden Projekttag und Projektwochen zu diesem Thema durchgeführt.

Die UNESCO-Benefiz-Gala des SG 9 (Sozialwissenschaftliches Gymnasium) fand im Mai 2014 im Foyer der Hauswirtschaftlichen Schule statt. Ein Abend voller Vielfalt mit szenischen Darbietungen, Musik, Filmszenen und Unterhaltung, der begleitet wurde von sechs exotischen Speisen aus verschiedenen Kulturen. Der Erlös der Veranstaltung, 1000 €, kam dem senegalesischen Musikprojekt „Suba Centre“ von Pape Dieye zugute, einer Schule für Musik und Handwerk im Senegal. „Wir wollten mit unserem Projekt die Organisation von Pape Dieye unterstützen, etwas Gutes tun“, so beschrieben die Schüler ihre Motivation für das Projekt.

WELTERBE – DIE HAMMERSCHMIEDE IM BLEICHTAL IST EINE WELTERBESTÄTTE, DIE UNSER KOLLEGE UWE FEIßT BETREIBT

Uwe Feißt (Lehrer für Metall) ist Eigentümer der im Jahre 1867 erbauten Schmiede und hält sie instand. Sie gehört zu den ältesten funktionstüchtigen Mühlen im Land. Der letzte Hammerschmied, Josef Feißt, starb 1967. Neben dem Wasserrad müssen zwei 150 Jahre alte Zahnräder neu angefertigt werden.



Die UNESCO Gruppe unterstützte mit 500 Euro (Erlös aus dem UNESCO-Weihnachtsverkauf 2013) dieses Vorhaben. Jahr für Jahr werden an den GHSE Spenden gesammelt, um dieses wichtige kulturelle Erbe in der Region Südbaden zu erhalten.

LESUNG MIT ZEITZEUGEN – HILDE SCHRAMM „MEINE LEHRERIN, DR. DORA LUX“

Hilde Schramm las vor Schülerinnen und Schülern der GHSE aus ihrem Buch „Meine Lehrerin, Dr. Dora Lux“. Die Tochter von Albert Speer, der unter Hitler Architekt, Rüstungsorganisator und Reichsminister für Bewaffnung und Munition war und 1946 bei den Nürnberger Prozessen zu 20 Jahren Haft verurteilt wurde, setzte sich zeitlebens mit dem Nationalsozialismus auseinander. „Meine Lehrerin Dr. Dora Lux gab mir eine Ahnung davon, wie befreiend Humanität und Aufklärung sein können. Sie gehörte zu den ersten Abiturientinnen in Deutschland und war eine Wegbereiterin des Frauenstudiums.“

Die Autorin, Hilde Schramm, ist Mitglied der Grünen und war viele Jahre für die Alternative Liste im Abgeordnetenhaus von Berlin tätig. Sie erhielt 2004 den Moses-Mendelssohn-Preis für ihr Engagement in der „Stiftung Zurückgeben“. An den GHSE findet einmal im Schuljahr eine Veranstaltung gegen das Vergessen statt.





FÜNF TGLER SCHAFFEN EINE NEUE BRÜCKE ÜBER DEN BRETTENBACH

Im Oktober 2013 fand eine Einweihungsfeier für die von fünf TG-Schülern erbaute Brücke am Brettenbach in Emmendingen statt. In 2.000 Arbeitsstunden – alles außerhalb ihres Unterrichts – haben Christian Linz, Felix Kappeler, Alexander Beck, Christian Wolfspurger und Björn Wacker eine Brücke über den Brettenbach entworfen, konstruiert und gefertigt. Viele Sponsoren und Helfer waren notwendig, ohne deren materielle und fachliche Unterstützung der Bau nicht möglich gewesen wäre. Die Brücke ist ein begehbare Denkmal und der Bau eine ideale Verbindung von Praxis und Theorie. Kleiner Spezialeffekt: Im Dunkeln ist die Brücke beleuchtet, schreitet man über sie, wird man vom Licht begleitet.



SCHÜLERAUSTAUSCH – ÜBER FREUND-SCHAFTEN ZUM FRIEDEN VON ISRAELIS UND PALÄSTINENSERN

Franziska Wehrle und Johannes Pfeifer waren Teilnehmer des vom Förderverein der GHSE organisierten Schüleraustauschs mit Drom Hasharon in Israel und der christlichen Schule Talitha Kumi in Palästina. Freundschaften zwischen Jugendlichen aus Israel, Palästina und Deutschland zu fördern, das ist Ziel des Austausches, der seit vielen Jahren besteht. „Wir besuchten Jerusalem, wo uns der Konflikt durch das Zusammen- beziehungsweise eher Nebeneinanderleben dreier Weltreligionen besonders bewusst wurde. Während wir uns in Israel und Palästina aufhielten, war der Nahostkonflikt immer präsent. Wir haben aber auch miterlebt, dass viele Israelis und Palästinenser freundlich, aufgeschlossen und unvoreingenommen miteinander umgingen und dass beide Seiten an Frieden und Verständigung untereinander glauben“ (Bericht der Schüler). Der Austausch fand im Oktober 2013 statt.

GHSE Emmendingen
Jahnstrasse 12-14, 79312 Emmendingen
poststelle@ghse.de

Kontakt

www.ghse.de

Hans-Multscher-Gymnasium Leutkirch

UNESCO-PROJEKTTAG „WELTERBE ERDE – MACH DICH STARK FÜR VIELFALT“

So lautete das Motto der diesjährigen internationalen Projekttag der UNESCO-Projektschulen, zu denen neuerdings auch das Hans-Multscher-Gymnasium gehört. Aus diesem Anlass organisierte das UNESCO-Projektteam am 28.7.2014 einen Projekttag, an dem alle Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Gemeinsam mit Schülern, Eltern und Lehrern wurden insgesamt 46 Workshops angeboten, die am Vormittag im Schulhaus, draußen auf dem Schulgelände und in der näheren Umgebung stattfanden.

Das vielseitige Kurs-Angebot machte dem Motto der Veranstaltung alle Ehre: Die „Vielfalt“ spiegelte sich in den Kursen wider, die von Schülern, Eltern und Lehrern an diesem Morgen durchgeführt wurden: Die Themen reichten von Sport, Ernährung, Handarbeit, Musik, Bildender Kunst bis hin zu Schach, Cybermobbing, Geographie oder Floristik. Das Besondere an dem Projekttag war, dass durch die Einbeziehung von Eltern professionelle Fachkräfte von außen ins Schulleben einbezogen werden konnten.

Eine gelernte Physiotherapeutin zeigte ihrer Gruppe, wie richtige Körperhaltung aussieht und ein Zimmermeister stellte mit seinen Schülern alte Holzverbindungen her.

Beim „Schnupperkurs Alphorn spielen“ in der Mensa konnten sich 10 Schüler an diesem Morgen unter der Leitung des Stadtmusikdirektors versuchen. Bevor sie sich an das schwierige Instrument wagten, gab es einen Film, der die Herstellung von Alphörnern zeigte.

Der Physiksaal der Schule wurde an diesem Morgen in ein wahres Blütenmeer verwandelt. Eine Floristmeisterin brachte eine bunte Sammlung von Blumen und Gräsern mit, um mit ihrer Gruppe Sträuße und Kränze zu stecken. Viele der Mädchen machten so etwas zum ersten Mal und waren total begeistert. „Es ist toll, die Tricks und Kniffs zu lernen!“, erklärte Annika aus der 8c und zeigte voller Stolz ihren Türkranz.





BOLIVIENAKTION – BESUCH VON SCHWESTER VERENA BIRNBACHER

Seit 1991 gibt es ein Bolivienteam am HMG, bestehend aus 10 bis 20 Schülern und Lehrern. Es unterstützt ein Internat für arme Landschulkinder in Independencia, Bolivien. Mit jährlich zahlreichen Aktionen sind im Laufe der Jahre schon über 50.000,- € an Spendengeldern gesammelt worden. Das Bolivienteam ist durch einen persönlichen Kontakt zu Schwester (Sr.) Verena entstanden, die so oft sie in Deutschland zu Besuch ist, auch am HMG vorbeischaut.

Wie wichtig Spendengelder, auch aus dem Allgäu sind, wurde schnell klar. Das Internat samt allen Lehrern und Betreuern wird kaum vom Staat unterstützt. Sr. Verena ist 1945 als junges Mädchen nach Independencia gekommen und hat diese Einrichtung in sechs Jahrzehnten aufgebaut, erweitert und organisiert. Dieses Jahr feierte sie ihren 80. Geburtstag, was aber ihren Tatendrang und ihre Schaffenskraft nicht mindert: „Wir wollen die jungen Menschen umfassend unterrichten und auf das Leben vorbereiten.

Vor allem die Mädchen haben in Bolivien viel weniger Chancen auf Bildung und Beruf. Das kostet alles Geld und deshalb sind wir froh und dankbar, wenn ihr uns so fleißig unterstützt“, betont die Schwester.

Wie leben die Familien und was es zu essen gibt, waren Fragen aus der fast 30-köpfigen Schülerrunde im HMG. Sr. Verena erzählte: „Viele Kinder müssen weit laufen, um in die Schule zu kommen. Daher nutzen viele dankbar das Internat, wo sie rundum versorgt sind. Kaum eine Familie ist versichert in dieser einsamen und relativ armen Region. Man kämpft ums tägliche Überleben, was später sein könnte, darüber denkt man nicht nach“, erklärt die engagierte Ordensfrau.

Nach dem Besuch waren die Schüler und Lehrer hochmotiviert bei der traditionellen Klassenspendenaktion am HMG und auf dem Weihnachtsmarkt wieder viele Spendengelder zu sammeln, um das Partnerprojekt auch weiterhin zu unterstützen.

Hans-Multscher-Gymnasium
Herlazhofer Str. 32, 88299 Leutkirch
Kontakt www.hmg-leutkirch.de

Heisenberg-Gymnasium

mit Standorten in Karlsruhe, Bruchsal und Ettlingen



Das Heisenberg-Gymnasium setzt als 1999 anerkannte UNESCO-Schule seit vielen Jahren einen besonderen Schwerpunkt auf die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit fremden Kulturen. Neben einem vielfältigen Austauschprogramm in Europa und den USA zielen die Partnerschaften insbesondere auf aufstrebende oder bereits etablierte, aber kulturell noch wenig bekannte Länder Asiens und bieten ein breites Spektrum an internationalen Erfahrungen. Das Heisenberg-Gymnasium unterhält Partnerschaften mit Schulen in China, Indien und Japan. Mit der in Hangzhou beheimateten „Affiliated Highschool to Hangzhou University“ ist in den letzten zehn Jahren ein Austausch auf allen Ebenen entwickelt worden. Dabei steht der regelmäßige Besuch von Schülern, Eltern und Lehrern in China und Deutschland im Mittelpunkt. Zudem kommen jedes Jahr chinesische Lehrkräfte an das Heisenberg-Gymnasium, um praktische Unterrichtserfahrungen zu sammeln. Im Schuljahr 2013/2014 besuchten vier chinesische Schülerinnen und Schüler das Heisenberg-Gymnasium mit dem Ziel, das deutsche Abitur abzulegen, das in den vergangenen Jahren bereits sechs Schüler bestanden haben. Im Schuljahr 2014/2015 werden drei weitere chinesische Jugendliche an unseren Schulstandorten mit der zehnten Klasse starten. Umgekehrt haben deutsche Schüler die Gelegenheit, nach dem Abitur für einige Monate als Assistent-Teacher im Fach Englisch an unserer Partnerschule zu arbeiten. Um auch in Deutschland die chinesische Sprache und Kultur kennenzulernen, werden seit Jahren Arbeitsgemeinschaften angeboten. Ein Höhepunkt im letzten Schuljahr war die

fünfte Reise einer Schüler-, Eltern- und Lehrergruppe nach China zu unserer Partnerschule. Der Unterricht in China sowie außerunterrichtliche Aktivitäten in und um Hangzhou, insbesondere aber das Zusammensein mit den Partnerschülern und deren Eltern boten vielfältige Möglichkeiten, sich intensiv auszutauschen und kennenzulernen. Der folgende Bericht aus einer chinesischen Gastfamilie steht beispielhaft für die einzigartigen Erfahrungen unserer Schüler in einem fremden Kulturkreis.

MEINE CHINESISCHE GASTFAMILIE

Katharina Kühn bei Xuetong Chen (Shirley)

Nach dem Empfang in unserer Partnerschule fuhr ich zusammen mit meiner Austauschpartnerin Shirley und ihrem Vater mit dem Taxi zu ihrem „naheliegenden“ Apartment. „Naheliegend“ dauerte in diesem Fall 40 Minuten, aber für China ist das eben ziemlich wenig. Shirley hatte mir schon zuvor per Mail erklärt, dass die Wohnung zu klein ist und wir beide in einer Pension eine Straße weiter schlafen würden. Sie selbst schläft normalerweise im Schlafsaal der Schule mit fünf anderen Mädchen und kommt nur am Wochenende nach Hause. Shirley, ihr chinesischer Name ist Xuetong („Xue“=Schnee, „tong“=Farbe der Sonne), war im vergangenen Jahr schon bei mir gewesen und es fiel uns nicht schwer, Gesprächsthemen zu finden und durch ihre sehr guten Englischkenntnisse war es einfach zu kommunizieren. Ihre Eltern hingegen sprachen kein Englisch. Das war also die Chance, mein bisschen Chinesisch anzuwenden und zu üben. Jeden Morgen und Abend goss mein Gastvater zu den Mahlzeiten Tee auf. Dieser variierte zwischen dem bekannten grünen und dem Oolong-Tee. Nach dem Abendessen gingen wir rüber in das Zwei-Sterne-Hotelzimmer: Ich zum Schlafen und Shirley zum Lernen und Hausaufgaben machen. Morgens standen wir normalerweise um halb sechs oder früher auf. Zum Frühstück kochte der Vater meistens heiße Suppe mit Gemüsetaschen oder Nudeln. Einmal gab es eine kalte Zuckerbrühe mit klebrigen Reiskügelchen auf dem Grund. Dazu ein beidseitig angebratenes Ei, das ich bevorzugte.



Wenn Chinesen süß essen, dann ist es entweder Obst oder etwas Klebriges, habe ich festgestellt. Kuchen und Schokolade gehört nicht zur Tradition. Jeden Tag bekam ich einen großen, süßen, saftigen Apfel mit zu den Ausflügen. Meine Austauschschülerin erklärte mir, dass China der weltweit größte Apfelproduzent ist. Wenn in China etwas besser als bei uns schmeckt, dann ist das eindeutig ein Großteil des Obstes. Der Vater kochte jedes Frühstück und Abendessen selbst, bis auf zwei Abende. Den ersten verbrachte ich nach einem Besuch einer Teeplantage, eines Familienernstfeldes und eines Shoppingcenters mit Alexandra und ihrer Gastmutter und unseren beiden Austauschpartnerinnen im Pizza-Hut. Denn nach dem traditionell chinesischen Essen brauchten wir etwas Abwechslung. Nach diesem Abendessen machten wir eine Tour mit Nebeneinandern (wie Tandems bloß sitzen die Personen nebeneinander und wir hatten sogar eine Überdachung) am West See entlang. Dies geschah am einzigen freien Tag für chinesische Schüler, dem Samstag. Wir hatten wirklich viel Spaß zusammen. Die zweite Mahlzeit außerhalb der Gastfamilie fand am Sonntagabend statt, an dem wir im Lieblingsrestaurant meiner Austauschschülerin aßen: Es war ihr Geburtstag. Davon hatte ich bis zum vorherigen Tag nichts gewusst, aber hatte ihr am Sonntag während des Gruppenprogramms ein kleines Geschenk gekauft: Ein Schlüsselanhänger als Herz mit dem chinesischen Schriftzeichen für „Schnee“ darauf für ihren Namen. Es ging mir mehr um die Geste als das Geschenk und darum, dass ich mich beim Kauf mit meinem Chinesisch durchgekämpft hatte, bis mir die Verkäuferin, die der englischen Sprache leider nicht mächtig war – und damit war sie auch keine Ausnahme in China – den richtigen Anhänger anfertigen konnte. Der bestellte Geburtstagskuchen war ein Quadrat gezuckerter Toast mit Vanillecreme darauf und Obstverzierungen. Seltsame Geburtstagstorte hatte ich mir gedacht, aber die Mutter war davon so begeistert, dass sie den Rest mit nachhause schleppte. An einem Abend machten Shirley und ihre Mutter mit mir einen Spaziergang am Kanal entlang. Die lange Fußgängerpromenade war sehr

schön angelegt mit vielen Pflanzen, die von grünem und gelbem Licht angestrahlt wurden und Pavillons. Ab und zu kamen wir an Sportstationen mit öffentlichen Kraftgeräten vorbei, die aber meistens aus Spaß von Kindern genutzt wurden. Chinesische Musik erklang aus den Lautsprechern und Menschengruppen machten zusammen Tai-Chi oder tanzten chinesische Volks- und Standardtänze. Diese kostenfreien und öffentlichen Angebote nahmen meist nur ältere Leute in Anspruch, wie mir Shirley damals lachend erklärte als ich mich hinter eine Gruppe von Damen mittleren Alters stellte und den Bewegungen der Tanzlehrerin folgte.

Das Essen mit der Familie an sich war wie ein Teufelskreis. Der Vater zeigte mir seine Gastfreundschaft durch das große Angebot an Essen. Ich war aber nie wirklich sehr hungrig und immer als ich meinen Teller gerade so leer gegessen hatte, schaufelte er mir neue unbekannte Gerichte in meine Schüssel. Ich wollte höflich sein und von allem ein wenig probieren und als lecker bezeichnen. Mein Gastvater lud mir dann eine gleich noch größere Portion auf meinen Teller. An das Schmatzen der Mutter und das Schlürfen des Vaters konnte ich mich leider nicht anpassen, auch wenn das vielleicht gegen chinesische Essgewohnheiten sprach. Ich versuchte es mehrmals erfolglos, weil es einfach zu sehr gegen meine Gewohnheiten und deutsche Kniggeeregeln verstieß. Insgesamt war ich sehr zufrieden mit meinem Aufenthalt in der Gastfamilie. Offensichtlich gibt es deutliche Unterschiede im Wohlstand der Familien wie der Vergleich mit anderen Gastfamilien zeigte. Dennoch haben mir meine Gastgeber mit ihrer bescheiden eingerichteten 40m²-Wohnung großes Interesse entgegengebracht, Zuneigung und Gastfreundschaft in hohem Maße bewiesen. Die mir entgegengebrachte Aufmerksamkeit und die Geschenke bei meiner Abreise haben mich beinahe beschämt und tief beeindruckt.



Heisenberg-Gymnasium Karlsruhe
Tennesseeallee 111, 76149 Karlsruhe
schmitz@hbg.ka.bw.schule.de

Kontakt www.heisenberg-gymnasium.de

Institut Dr. Flad, Stuttgart

Berufskolleg für Chemie, Pharmazie und Umwelt

RIVERS AS VITAL ECONOMIC AND ECOLOGICAL SYSTEMS – HOW BEST TO RESTORE AND MANAGE THEM

Prof. Stanley Gregory (Professor of Fisheries and Wildlife an der Oregon State University)

Der 44. internationale Earth Day stand im Institut Dr. Flad unter dem Motto des Earth Day 2014: „Lebensader Flüsse, aktiv schützen, stärken, Vielfalt bewahren“. Mit Unterstützung des US-Konsulats war es gelungen den amerikanischen Experten Professor Stanley Gregory von der Oregon State University für Vortrag und Diskussion zu gewinnen. Anschaulich unterstützt mit Schaubildern, Landschafts- und Naturfotos aus dem Bundesstaat Oregon referierte er zum Thema: „Rivers as vital economic and ecological systems – How best to restore and manage them.“

Professor Stanley Gregory ist Professor of Fisheries and Wildlife an der Oregon State University, wo er sich in interdisziplinärer Forschung und Lehre mit dem Ökosystem Fluss in allen seinen Aspekten befasst, auch mit seiner Nutzung durch den Menschen. Außerdem engagiert er sich für die wissenschaftlichen Entwicklung und Umsetzung zahlreicher konkreter Projekte zur Erhaltung und Renaturierung von Flusslandschaften im Pazifischen Nordwesten der USA.

Ökologische Gesichtspunkte fordern einen naturnahen Rückbau

Ein effizienter Schutz und der schonende Umgang mit der Ressource Wasser sind Voraussetzung für die biologische Vielfalt und eine nachhaltige Nutzung durch den Menschen. Unsere Fließgewässer sind durch die Kultivierungsverfahren des letzten Jahrhunderts massiv begradigt und verbaut. Ökologische Gesichtspunkte fordern einen naturnahen Rückbau. Neue Herausforderungen entstehen zudem durch den Klimawandel. Renaturierung bedeutet nicht nur Hochwasserschutz und Qualitätsverbesserungen des Wassers, sondern positive Einflüsse auf Artenvielfalt, Fauna, Flora und Lokalklima. Die Vernetzung der Gewässerökologie mit den Umgebungsgrößen wird dadurch deutlich.



Prof. Stanley Gregory, Oregon State University





**INTERNATIONALER TAG GEGEN RASSISMUS 2014
VERANSTALTUNG IM INSTITUT DR. FLAD AM 19. MÄRZ 2014**

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus stellten Schülerinnen und Schüler des Lehrgangs 64 ihre Heimatländer und Kulturen vor. Anschließend konnten nationale Spezialitäten verkostet werden.

Im Institut Dr. Flad lernen seit 63 Jahren auch Schülerinnen und Schüler aus dem Ausland. Ein Alltag ohne Rassismus und der damit verbundene Einsatz für Minderheiten bzw. gegen deren Diskriminierung gehört deshalb zu den Grundprinzipien der Schule. Seit das Institut im Jahr 1996 Mitglied im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ wurde, beteiligt es sich jedes Jahr an den Aktionswochen der Solidarität mit Gegnern und Opfern von Rassismus und Diskriminierung, die rund um den 21. März, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, stattfinden.

In diesem Jahr stellten drei Schülerinnen und ein Schüler des Lehrgangs 64, moderiert von einem Mitschüler, ihre Heimatländer vor, erzählten von ihren persönlichen Erfahrungen und von ihrer Motivation, nach Deutschland zu kommen.

Melissa Cramers Heimat Paraguay trägt eine Besonderheit dieses lateinamerikanischen Landes schon im Namen. Der bedeutet nämlich „Wasser, das zum Meer fließt“. Da verwundert es nicht, dass wichtige Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel das „Pantanal“ – eines der größten Binnenland-Feuchtgebiete der Erde – oder die Iguazú-Wasserfälle, in direktem Zusammenhang mit dem Wasserreichtum des Landes stehen.



*Von links nach rechts:
Martin Novák, Kanokwan Thongsuriyawong, Maria Kakar,
Sebastian Wormser (führte durch die Veranstaltung),
Melissa Cramer*

Außerdem ist Wasser dort ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, steht doch das Wasserkraftwerk mit der weltweit größten Jahresenergieproduktion in Paraguay. Lernen konnten die Zuhörer auch, dass es in dem überwiegend katholisch geprägten Land eine vergleichsweise große und sehr aktive deutschstämmige Bevölkerungsgruppe gibt. Nach Deutschland kam Melissa Cramer, die einen deutschen Vater hat, vor allem wegen ihres Wunsches nach einer guten Ausbildung. Während ihres Aufenthaltes hier hat sie interessanterweise einen ganz anderen Blick auf Paraguay bekommen und mehr über ihr eigenes Land gelernt als zuvor.



Maria Kakar in afghanischer Landestracht

Institut für Heilpädagogik und Erziehungshilfe e.V., Heidelberg



TAG DER OFFENEN TÜR: WELTERBE ‚ERDE‘ – MACHT EUCH STARK FÜR VIELFALT

Der gut besuchte Tag der Offenen Tür im Institut wartete bei ungünstigen Wetterbedingungen mit einem abwechslungsreichen Programm auf. Schülerinnen und Schüler pflanzten mit ihrem Lehrer Raph Hellinger einen ‚Ginkgobaum für den Frieden‘. Schließlich brach der 1. Weltkrieg vor 100 Jahren aus, das Attentat von Sarajewo jährte sich sogar am Vortag (28. Juni 1914). Auf Schautafeln konnte man sich darüber ausführlicher informieren. In der Praxisstelle für schulbezogene Krisenintervention (Schulstation) wurde eine Vielfalt von Themen ausgestellt.

Neben philosophischen Themen wie dem Mythos und Sinnfragen zu unserm Welterbe ‚Erde‘ stand ‚das Wasser‘ als ein Grundelement unseres Lebens im Fokus des Geschehens. In zahlreichen Experimenten konnten sich Jung und Alt informieren und erproben. ‚Heidelberger Jugendliche drücken ab‘ – so lautete die Überschrift zu einer kleinen Ausstellungswand und Einladung zur Vernissage in die Galerie ‚be art‘, welche vom 19.7. bis 15.8.14 zu besuchen war. Jugendliche des Instituts präsentieren dort Kunstfotos aus ihrer Foto-AG unter der Leitung von Franz Schlegel.

Ein weiterer zentraler Ausstellungsteil beschäftigte sich mit dem historischen Wolfsbrunnen und das hatte einen besonderen Grund. Eine Schülergruppe des Instituts fuhr zum diesjährige UNESCO-Sommerncamp nach Radolfzell am Bodensee. Dort wurde

aus Schlierbach der Wolfsbrunnen als symbolisches Weltkulturerbe präsentiert.

Als UNESCO-Projektschule engagiert sich das Institut auch auf internationaler Ebene. In diesem Jahr ist es gelungen, eine größere Schülergruppe von der Partnerschule in Kolumbien einzuladen. Im Rahmen eines interkulturellen Theaterprojektes der Jungen Bürgerbühne des Nationaltheaters Mannheim, der Escuela Normal Superior María Auxiliadora en Copacabana bei Medellin und dem Institut gastieren die jungen Kolumbianer mehrere Wochen in der Metropolregion. Anfang Juli präsentierten deutsche und kolumbianische Schülerinnen und Schüler ein bilinguales Stück mit dem Titel ‚Dos Amigos - Zwei Freunde‘ im ‚Schnawwl‘ Mannheim. Zum Abschluss ging es dann noch für einige Tage nach München zu einem bundesweiten Jugendtheaterfestival. An diesem Nachmittag beeindruckten die kolumbianischen Gäste mit einer eigens für den Anlass einstudierten Choreographie, die unter die Haut ging.

Auf riesiges Interesse stießen die Tiere, die von der Mitarbeiterin Marion Molitor von der ‚Ranch‘ aus Neckargemünd nach Schlierbach gebracht wurden. Während die Alpakas und das Lama die Menschen neugierig beäugten, drehten die beiden Ponys tapfer ihre Runden und luden zum Reiten ein. Bevor gegen Ende Kathy Kelly zur Gitarre und zum Akkordeon griff, wurden zwei Jugendliche – Lars und Martin –



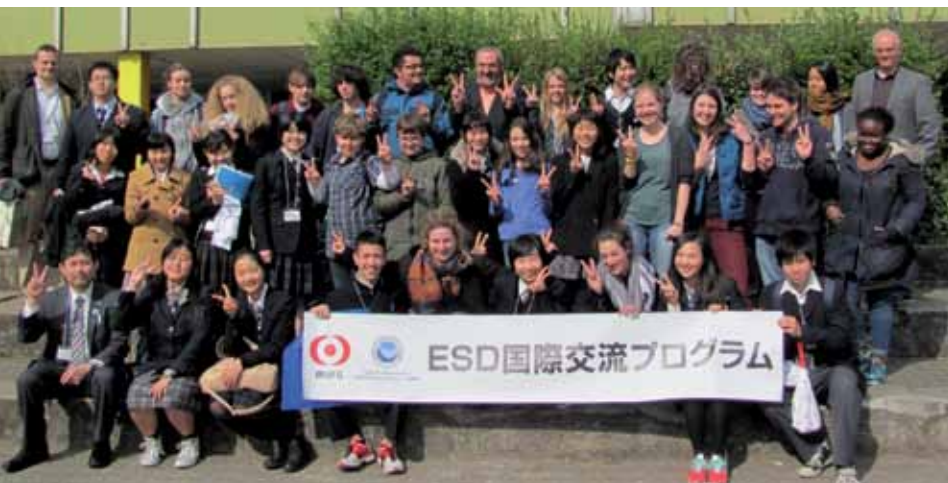


aus dem Institut für besondere Verdienste geehrt. Sie erhielten die Weihe als ‚Couragisten‘, eine Auszeichnung, die sich vom Wortsinn her an den Begriff ‚Courage‘ anlehnt und inhaltlich mit der Geschichte der Edelweißpiraten aus Köln-Ehrenfeld verknüpft ist.

Kathy Kelly spielte auf und sang zu Ehren der kolumbianischen Gäste Lieder in spanischer Sprache. Bald hielt es die ersten Zuhörer nicht mehr auf den Sitzen. Fröhlich tanzend ging ein bunter Nachmittag zu Ende.

Institut für Heilpädagogik und Erziehungshilfe e.V.
 Hermann-Löns Weg 16 b, 69118 Heidelberg
 info@insti-tut.de
Kontakt www.insti-tut.de

Internationale Gesamtschule Heidelberg – eine Friedensschule –



Internationales Austausch-Programm (Bildung für nachhaltige Entwicklung)

„WIE KÖNNEN ZIELE DER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG PRAKTISCH UMGESETZT WERDEN?“

Ende März 2014 besuchte eine Delegation von 14 Oberschülerinnen und Oberschülern japanischer UNESCO Projektschulen zum 4. Mal die IGH. Die Schülerinnen und Schüler stammen aus ganz Japan. Sie haben dort mit ihren Schulprojekten zur Umweltarbeit die Teilnahme an einer von der japanischen UNESCO-Kommission organisierte Europareise gewonnen. Im Rahmen dieser Reise besuchten sie die IGH, ein Lyzeum und das Hauptquartier der UNESCO in Paris.

Die IGH war durch Schülerinnen und Schüler des Umweltteams, des Recycling Orchesters und interessierte Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und der JG 1 vertreten. Darüber hinaus hatten wir noch zwei Gäste vom Institut Dr. Flad aus Stuttgart eingeladen, ihre Umweltprojekte bei uns an der IGH zu präsentieren. Nach der noch etwas schüchternen und für viele doch ungewohnten Vorstellungsrunde in Englisch folgten die von den japanischen Schülerinnen und Schülern in gewohnter Weise sehr gut vorbereiteten Projektpräsentationen. Viele der

Präsentationen hatten in diesem Jahr einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt. So erfuhren wir beispielsweise von einem Sciencecamp zur effektiveren Nutzung der Sonnenenergie, einem Müllvermeidungsprojekt für öffentliche Räume und einem Monitoringprojekt für urbane Wasserläufe.

Der zweite Teil des Vormittags begann furios mit einer Einlage des Recyclingorchesters. Die nachfolgenden deutschen Präsentationen zum Öko-Audit der IGH und den Projekten des Instituts Dr. Flad wurden von den japanischen Schülerinnen und Schülern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. So hatte die abschließende Diskussions- und Ideenrunde zur Frage „Wie finden wir Unterstützung für UNESCO Projekte?“ dann gar nichts mehr von der Schüchternheit der ersten Stunden. Nach einem leckeren Mittagessen, ging es dann gemeinsam auf das Heidelberger Schloss und in die Stadt.

Der absolute Höhepunkt des Tages war sicherlich das Abendessen, welches unsere japanischen Gäste mit einem reichhaltigen Kulturprogramm garniert hatten. Neben einem Japan-Quiz in dem die deutschen Schülerinnen und Schüler ihr Wissen über Japan testen konnten, gab es die Möglichkeit eine Teezeremonie zu erleben und den Tee dann auch selbst zu kosten. Außerdem konnte man sich in japanischer Schriftkunst (Kalligraphie) ausprobieren oder Papierfiguren falten (Origami). Viel zu schnell kam dann jedoch das Abschlusslied, in dem auch der Atomkatastrophe von Fukushima gedacht wurde. So ging ein für alle Beteiligten erlebnisreicher Tag mit nachdenklichen Tönen, vielen Umarmungen und auch ein paar Tränen zu Ende.

Besonderer Dank gilt allen Schülerinnen und Schülern für ihr Engagement, der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der UNESCO-Projektschulen in Deutschland“ für ihre finanzielle Unterstützung sowie bei allen, die im Hintergrund zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal!



„Wir laufen nach Nicaragua“ – der 24-Stunden-Spendenlauf

DIE IGH ZU FUSS IN NICARAGUA

Die Internationale Gesamtschule Heidelberg (IGH) hatte zum 24-Stunden-Spendenlauf aufgerufen und alle kamen auf den Sportplatz der TSG Rohrbach: Großeltern, Eltern, Lehrer (unter ihnen Marathon- und Halbmarathonläufer), alle Klassen, Schüler auf Stelzen und auf Bällen balancierend, Rollstuhlfahrer und das gesamte Recyclingorchester der Schule gaben sich ein Stelldichein, um in einem friedlichen, bunten Miteinander die 9.335 Kilometer (23.338 Runden) zur Partnerschule in Nicaragua zu erlaufen. Bei der Eröffnungsfeier um 10 Uhr morgens unter der Schirmherrschaft des Honorarkonsuls von Nicaragua, Dr. Engler-Hamm, war noch nicht abzusehen, welche Rekorde diese 24 Stunden mit sich bringen würden. So lief Sascha Stanišić, der Gewinner des Preises der Leipziger Buchmesse 2014, als ehemaliger IGH-Schüler zwei Stunden lang für die gute Sache, ebenso wie Werner Giese, der Direktor der Schule nachts um 2 Uhr; ein Schüler der 7. Klasse brachte es auf sage und schreibe 151 Runden. Es mag daran gelegen haben, dass er mit seiner Klassenlehrerin und anderen Schülern vor Ort zeltete und sich somit die 24 Stunden einteilen konnte. Rekordverdächtig ist ebenfalls der jüngste „Läufer“ mit 10 Monaten und der älteste mit 86 Jahren. Eine Klasse nutzte den Lauf um auf die Verschleppung von Schülerinnen durch die Terrorgruppe „Boko Haram“ aufmerksam zu machen. 24 Stunden lang gute Stimmung, viele Gäste und Aktive, Essen und Trinken und Gespräche. Wen wundert es also, dass die Strecke von Heidelberg bis Nicaragua mehr als erlaufen wurde und somit der Partnerschule eine stattliche Summe für ihre Projekte zur Verfügung stehen wird. Letzter Stand: über 27.000 gelaufene Runden (ca. 11.000 km) und Spenden die die 20.000,- €-Marke knackten.

HOPE-Theatre Nairobi zu Gast an der IGH: „FAIR DEAL – FAIR ACT – FAIR TRADE“

Junge Menschen wollen oft mehr für ihre Umwelt tun und sich engagieren. Aber wie? Vielen ist Fair Trade ein bekanntes Wort, aber wenige wissen, was sich wirklich dahinter verbirgt. Die Bildungsrevue des HOPE-Theatres vermittelte auf lustvolle Weise Inhalte, Konzepte, Gründe und Hintergründe zum fairen Handel, der Einen Welt, Nachhaltigkeit und Dialog auf Augenhöhe. Erörtert und diskutiert wurden unter anderen folgende Fragen: Was ist Fairness? Was ist Fair Trade? Wie sollte sich der Dialog zwischen Europa und Afrika verändern? Was kann ich persönlich tun?

Die multimediale Bildungsrevue, die sich aus Videoclips, Kurzstücken, Interviews, Raps, Songs, Chören und Tänzen zusammensetzte, ließ immer genügend Raum für den Dialog mit dem Publikum. Das direkte Gespräch und das aktive Einbeziehen der Zuschauer war wesentlicher Teil der Aufführung. Und natürlich konnte man sich mit den jungen, engagierten Ensemblemitgliedern auch noch nach der Aufführung treffen und mit ihnen über ihre Erfahrungen und Lebensideen plaudern.

Das Hope Theatre Nairobi wurde im Mai 2009 als Ergebnis einer Theaterarbeit mit SchülerInnen, LehrerInnen und Jugendlichen der Organisation Hands of Care and Hope in Korogocho und Kariobangi von Stephan Bruckmeier gegründet.

Weitere Informationen:
www.hope-theatre.info
www.youtube.com/watch?v=O0KXIJ2k64&feature=youtu.be



*Texte: Doris Siebecke, Daniel Aoki, Horst Rehfuss;
 Fotos: Christof Krackhardt, Horst Rehfuss und IGH*

Internationale Gesamtschule Heidelberg
 Baden-Badener-Str. 14, 69126 Heidelberg
 schulleitung@igh-hd.de
Kontakt www.igh.hd.de

Jörg-Zürn-Gewerbeschule Überlingen



Diskussion mit NGOs und Video
zum „Tag der Menschenrechte“



Sonnenblumenpflanzen im Regen:
Auftakt zum Jahresprojekt „Welterbe Erde“



Fair Play - Fair Trade:
Das Hope Theatre aus Nairobi begeistert 250 Schüler

AKTIONEN UNSERER UNESCO-AG: TAG DER MENSCHENRECHTE

Neben dem Schulaustausch mit dem baschkirisch-russischen Gymnasium 39 aus Ufa, und der Kriegsgräberpflege in osteuropäischen Ländern ist mittlerweile die UNESCO-AG ein wichtiges Forum der Jörg-Zürn-Gewerbeschule geworden: Schüler erarbeiten sich selbständig Themen und organisieren Projekte. So hat die AG in der Vorweihnachtszeit den Schülern des Technischen Gymnasiums zum Tag der Menschenrechte den Film „Camp 14- total control zone“ präsentiert, der das Schicksal eines jungen Mannes in einem nordkoreanischen Straflager zeigt, und wie er sich nach der Flucht von den Einschüchterungen eines repressiven politischen Systems befreit. Anschließend ergab sich eine spannende politische Diskussion über Menschenrechte auch mit den Vertretern der NGO „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.“

SONNENBLUMEN-PFLANZAKTION

Als Auftaktveranstaltung für den Projekttag „Welterbe Erde – mach dich stark für Vielfalt“ pflanzte die AG am 30. Mai 2014 vor unserer Kreissporthalle einen „UNESCO“-Schriftzug aus 60 Sonnenblumen. Das Pflanzen verdeutlichte den Schülern, dass sie in der Zukunft nur das ernten werden, was sie heute pflanzen. „Mit kritischem Blick auf unsere ausgebeutete Erde ist es dringend an der Zeit umzudenken“, sagte AG-Schülersprecher Sven Benken in seinen Worten zur Begrüßung der – trotz Regen – zahlreich erschienenen Schüler und Lehrer der Jörg-Zürn-Gewerbeschule.

Jörg-Zürn-Gewerbeschule Überlingen
Rauensteinstraße 17, 88662 Überlingen
gewerbeschule.ueberlingen@t-online.de
Kontakt www.gewerbeschule-ueberlingen.de



FAIR PLAY – FAIR-TRADE

Als Hauptaktion zum Projekttag veranstaltete die UNESCO-AG zusammen mit der Justus-von-Liebig-Schule Überlingen den Aktionstag „Fair Play – Fair Trade“. Am 6. Mai kamen mehr als 250 Schüler in die städtische ehemalige Kapuzinerkirche und machten der Öffentlichkeit bewusst, dass Fair Trade ein unverzichtbarer Beitrag für eine gerechtere Welt darstellt. Ästhetisch eindrucksvoll präsentiert wurde fair gehandelte Kleidung in einer von Schülerinnen und Schülern gemeinsam gestalteten Modenschau. Sportswear, Business Look und Freizeitkleidung gefielen ebenso wie die konsequent und geradlinig agierenden Models auf der Bühne. Den Schwerpunkt des Vormittags gestaltete das Hope Theatre Nairobi. Die bunte Collage „Fair Play“ aus meist von Regisseur Stephan Bruckmeier geschriebenen Theaterszenen, Gesangsdarbietungen und Tänzen vermittelte Impressionen von Ungerechtigkeit und Unfairness unter verschiedenen Aspekten. Sexuelle Gewalt, Betrug in der Partnerschaft sowie wirtschaftliche Ausbeutung – selbst unter dem Deckmantel angeblich „fairer“ Geschäftsbedingungen – wurden in einem abwechslungsreichen Reigen thematisiert.

So waren denn auch nach der Show Rührung und die Bereitschaft zum Engagement bei Publikum und Mitwirkenden noch lange zu spüren. Fair gehandelte Lebensmittel und Textilien wurden im Anschluß in einer Ausstellung präsentiert. Der Dank der Veranstalter wurde durch Grußworte von Schulleiter Dr. Paul Baur sowie UNESCO-Schulkoordinator Dr. Peter Gött und AG-Leiterin Monika Kurtsiefer als OrganisatorInnen zum Ausdruck gebracht. Abgeleitet durch diesen Erfolg schloß sich unsere Schule im Juli der Kampagne der „Fairtrade Schools“. Dazu meint einer der Schirmherren, Andreas Stoch: „Die Kampagne bietet Schulen in Baden-Württemberg die Möglichkeit, sich aktiv für den Fairen Handel und damit für die Menschen in Entwicklungsländern einzusetzen.“

WELTERBECAMP AM BODENSEE

Die beiden letzteren Lehrkräfte organisierten auch das UNESCO-Welterbecamp vom 16. bis 18. Juli am Bodensee. 116 Schüler und Lehrer aus 19 verschiedenen UNESCO-Schulen Baden-Württembergs waren beim Camp in Markelfingen bei Radolfzell dem Welterbe auf der Spur. Die erste Etappe absolvierten Schüler und Lehrer gemeinsam auf der Reichenau und inspizierten die Klosterkirche St. Georg. Brotbacken, Kanufahren, Wolle filzen, Geschicklichkeits- und historische Spiele standen auf dem Programm. Bei strahlendem Wetter zeigte sich auch die Natur als Welterbe von ihrer besten Seite. Abgerundet wurde dies durch einen Besuch des Pfahlbaumuseums in Uhldingen, mit altersgerechten Aktiv-Workshops zur Stein- und Bronzezeit sowie dem wissenschaftlichen Modul Archaeolab. Unterstützt wurde das Vorhaben auch vom Rotary-Club Überlingen und dem Förderverein des Pfahlbaumuseums. „Es ist das erste Mammutprojekt dieser Art“, resümierte der Landeskoordinator der UNESCO-Projektschulen, Christof Magar vom Edith-Stein-Gymnasium in Bretten. „Wir haben ja unseren regelmäßigen Projekttag am 26. April“, betonte Magar, „und darüber hinaus bieten wir immer Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an. Wenn man aber zwei der vier UNESCO-Welterbestätten des Landes auf so engem Raum am Bodensee einmal inspizieren könne, müsse man diese Gelegenheit auch nutzen“.



Welterbecamp am Bodensee mit 116 Teilnehmern aus 19 UNESCO-Schulen BW.

Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg



Die Mitglieder der UNESCO-AG als indische Vergewaltigungsopfer



Die ersten beiden von über 600 Unterschriften

RECHTLOS UND VERGEWALTIGT: FRAUEN IN INDIEN – DIE KLOSTERSCHULEN FORDERN MEHR GERECHTIGKEIT

Da wir eine Mädchenschule sind, ist es uns naturgemäß ein besonderes Anliegen, uns für eine Verbesserung der Situation der Frauen einzusetzen. Den in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg entstanden und später von den Vereinten Nationen als „Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ propagierten „Internationalen Frauentag“ am 8. März wollten wir deshalb nutzen, um auf die in vielen Ländern immer noch herrschende Benachteiligung, Diskriminierung und Misshandlung von Frauen aufmerksam zu machen. Sensibilisiert durch die Berichterstattung über Vergewaltigungen von Frauen in Indien beschloss die UNESCO-AG, einen Brief an den Präsidenten der Republik Indien, Shri Pranab Mukherjee, zu schreiben, in dem wir das indische Staatsoberhaupt bitten, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Situation der über 500 Mio. Indierinnen verbessert. Die Geringschätzung von Frauen zeigt sich nämlich leider nicht nur an der stark steigenden Anzahl von (von den Opfern angezeigten) Vergewaltigungen, sondern auch an Zwangsprostitution, „Mitgiftmorden“, der Abtreibung weiblicher Föten und der Tötung weiblicher Neugeborener.

Die in New-Delhi geborene Saumya Saxena, die momentan an der Universität Cambridge an einer Dissertation über die Beziehung der Geschlechter in Indien arbeitet und Mitglied eines Komitees war, das von der indischen Regierung eingesetzt wurde, um

Vorschläge für Gesetzesänderungen zu erarbeiten, freute sich über die Rückendeckung aus Deutschland und gab uns bei der Suche nach Informationsmaterial wertvolle Hinweise. Bei der Recherche wurde schnell klar, dass das unsägliche Los so vieler indischer Frauen nicht durch schärfere Gesetze verbessert werden kann, sondern dass ein nachhaltiger Wandel des Frauenbildes notwendig ist. Um diesen zu erreichen, muss spätestens in der Schule Respekt gegenüber Frauen vermittelt werden und Kinder müssen in einem Umfeld aufwachsen, das nicht durch überkommene Rollenbilder geprägt ist.

Auch die Frauenbeauftragte der Stadt Offenburg unterstützte unsere Aktion, die in die Veranstaltungsreihe „Frauen auf dem Weg“ aufgenommen wurde, die die Stadt Offenburg zusammen mit verschiedenen Gruppierungen zum „Internationalen Frauentag“ initiierte. In einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Pavillon hängten wir unser Informationsmaterial aus und die in Saris gekleideten und zu Vergewaltigungsopfern geschminkten Schülerinnen der UNESCO-AG sammelten Unterschriften für den Appell an Präsident Mukherjee. Eine Antwort aus Indien haben wir leider nicht erhalten, aber vielleicht konnten wir wenigstens in Deutschland einen Bewusstseinswandel anregen und Menschen dazu bringen, über die Situation von Frauen hier bei uns und in anderen Ländern nachzudenken.



Das Haus Europa



Im Europaparlament



Internationale Lerngruppen

DAS EUROPÄISCHE KLASSENZIMMER – AN DEN OFFENBURGER KLOSTERSCHULEN FÜR EINE WOCHE REALITÄT

Schülerinnen und Schüler aus mehreren europäischen Staaten zusammenzubringen, um sich besser kennen zu lernen und dadurch den europäischen Gedanken zu stärken, war das Ziel der „Europäischen Woche“ im Mai 2014. Die Planung dieses Projektes hat viel Zeit in Anspruch genommen, auch, weil es galt, Sponsoren aufzutreiben, damit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aller unserer europäischen Partnerschulen teilnehmen konnten. Da wir auch die Landeszentrale für politische Bildung von Baden-Württemberg mit ins Boot holen konnten, fielen für die Schülerinnen und Schüler aus Polen, Italien, Frankreich und Deutschland nahezu keine Kosten an – trotz anspruchsvoller Veranstaltungen und Seminare.

Die Schülerinnen und Schüler aus Offenburgs polnischer Partnerstadt Olsztyn, dem italienischen Bassano del Grappa, aus Strasbourg und aus Offenburg erarbeiteten in „internationalen Lerngruppen“ vier Tage lang komplexe Sachverhalte zum Thema „Europa“ und „Europäische Institutionen“. Das Seminar fand sowohl in den Räumen der Klosterschulen Offenburg als auch im Kloster der Franziskanerinnen in Gengenbach statt und selbstverständlich war auch ein Spaziergang durch den wunderschönen mittelalterlichen Stadtkern Gengenbachs Teil der Veranstaltung. Ein erster Höhepunkt war der Empfang im Offenburger Rathaus durch Herrn Dr. Reinhold in Vertretung der Oberbürgermeisterin Frau Edith

Schreiner. Auch ein Ausflug in die Europastadt Strasbourg und ein Besuch des Europa-Parlaments standen auf dem Programm. Und natürlich waren die französischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihrer Lehrerin aus dem Institut Notre Dame für einen Spaziergang durch die Europastadt die prädestinierten Stadtführer.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler sich ihre Herkunftsländer gegenseitig vorgestellt und sich mit Hilfe der Referenten der Landeszentrale für politische Bildung reichlich Basiswissen angeeignet hatten, stand den Jugendlichen am vorletzten Seminartag Dr. Andreas Schwab, Abgeordneter des Europaparlaments, einen ganzen Nachmittag als kompetenter Gesprächspartner zur Verfügung. Die durchaus kritischen Fragen der Schülerinnen und Schüler mündeten in eine lebhaft Diskussions und brachten so manche Klärung in vorurteilsbeladene Ansichten über die Europapolitik. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in vier Tagen nicht nur viel über Europa gelernt; die vielen neuen Kontakte, die geknüpft wurden, haben auch den Begriff der „Europäischen Union“ um eine neue Bedeutung erweitert.

Klosterschulen Unserer Lieben Frau
Lange Strasse 9, 77652 Offenburg
sekretariat@klosterschulen-offenburg.de

Kontakt www.klosterschulen-offenburg.de

Pestalozzi-Schule Baiertal

Grund- und Werkrealschule



MIT AFRIKA IM HERZEN INS HERZ VON AFRIKA

„Ich habe Afrika gesehen und habe es noch vor Augen, als das große Haus der Knechtschaft, nicht wie es sein sollte, als das ungeheure Gebiet einer freien Mitarbeit an den Gesamtaufgaben der Menschheit. An einem endlichen Sieg der guten Sache und an der Zukunft des schwarzen Menschengeschlechts werde ich aber nie zweifeln!“

Mit diesen eindrücklichen Worten beendet der Afrikaforscher Georg Schweinfurth das vierundzwanzigste Kapitel seines Buches „Im Herzen von Afrika“ und spricht damit eine beinahe verzweifelte Hoffnung aus, die in unseren heutigen Tagen angesichts der schrecklichen Bilder, die uns täglich aus Afrika erreichen, sogar noch aktueller erscheint als 1868 bei dessen abenteuerlichen, über drei Jahre währenden Expedition durch den geheimnisvollen Schwarzen Kontinent. Das und die weitgehende Unbekanntheit des in Fachkreisen hoch geachteten Forschers und Botanikers, der nicht nur als erster Europäer die Nil-Kongo-Wasserscheide überquerte, sondern auch erstmals gesicherte Kunde über das bis dahin sagenhafte Volk der Pygmäen in die Alte Welt brachte, und dessen Stammhaus hier in Wiesloch zu finden ist, waren zusammen mit den direkt bei uns in Wiesloch stattfindenden 30. Baden-Württembergischen

Literaturtagen wahrlich genügend Gründe dafür, uns eingehend mit Leben und Wirken Georg Schweinfurths auseinanderzusetzen.

Ziel unseres Vorhabens, das sich ursprünglich an die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe richtete, dann aber rasch weitere Interessierte in seinen Bann zog, war es, den Afrikaforscher Georg Schweinfurth und sein bedeutendes Werk in Form einer Mixtur aus Theaterstück und eingeschobenen Lesesequenzen einem größeren Publikum bekannt zu machen. Außerdem war es uns wichtig, bei den Schülern das Interesse an Reiseberichten als eher unbekannter Literaturgattung und damit verbunden auch die Neugier auf und das Verständnis für fremde Kulturen zu wecken bzw. zu verstärken.

In einem ersten Schritt musste dafür Schweinfurths rund 350 Seiten starkes Originalwerk „Im Herzen von Afrika“, in dem er detailliert die vielen Erlebnisse im Verlauf seiner über dreijährigen Reise schildert, gelesen, bearbeitet und die Ergebnisse mit den verschiedenen Gruppen abgestimmt werden.

Nach zahlreichen Rücksprachen mit Schauspielern und Vorlesern und mehreren sich daraus ergebenden Textveränderungen kristallisierten sich schließlich fünf Schauspielerszenen und sechs Lesesequenzen heraus, die sich zu einer harmonischen Gesamtkomposition zusammenfügten. Diese erhielt dann bei zahlreichen Proben mit unseren Nachwuchsmimen, den erwachsenen Lesern und den mittlerweile ebenfalls ins Projekt integrierten Grundschul-Trommlern den letzten Feinschliff.

Ergebnis war ein im wahrsten Sinne einmaliges Stück über den Botaniker und Afrikaforscher aus Wiesloch, das nur ein einziges Mal im Rahmen der Literaturtage bei uns an der Schule aufgeführt wurde.

Dabei setzten rund fünfundzwanzig Schülerinnen und Schüler aus unserer Theater-AG gemeinsam mit sieben Lehren einen schwungvollen literarisch-schauspielerischen Streifzug durch Schweinfurths



Werk in Szene, der zusätzlich von Schülerinnen und Schülern der Trommel-AG unserer Schule mit passenden afrikanischen Rhythmen untermalt wurde. Auf diese ungewöhnliche Weise gelang es, dem Publikum in einem harmonischen Dreiklang zwischen den Vorlesern vor, den Trommlern neben und den Akteuren auf der Bühne, zu denen sich im Verlauf der Proben noch ein sich an seine Abenteuer erinnernder „älterer Schweinfurth“ gesellt hatte, einen facettenreichen Einblick in den umfangreichen Reisebericht des Mannes zu geben, dessen vor über hundert Jahren geäußerte Hoffnung auf eine friedliche Zukunft des afrikanischen Kontinents sich leider noch immer nicht erfüllt hat.

Abgerundet wurde die etwa zweistündige Veranstaltung schließlich mit einem gemütlichen Werkstattgespräch im Anschluss an die Aufführung. Hier konnten sich Publikum, Schauspieler und Leser bei afrikanischen Häppchen, die Schülerinnen und Schüler unter der Leitung unserer HTW-Fachschaft zubereitet hatten, über das Schauspiel unterhalten. Dies fand natürlich im passenden Ambiente statt, hatten doch etliche der Werkrealschüler, vor allem aber die Schülerinnen und Schüler der Außenklasse der Tom-Mutters-Schule, die im Rahmen unseres bereits seit mehr als zehn Jahre durchgeführten Inklusionsprojekts an der Schule unterrichtet werden, noch extra afrikanische Kunstwerke hergestellt, die die Aula stilgerecht schmückten.

Einen weiteren Niederschlag fand unser Schweinfurth-Projekt in Form einer von Schülern verfassten Abenteuererzählung in unserem ebenfalls zu den Literaturtagen gestalteten UNIKAT-Buch, einem überdimensionalen, von A bis Z selbst hergestellten Prachtexemplar. Vom Papierschöpfen über das Schreiben der Texte und dem passenden Illustrieren und der Gestaltung des Titelbilds bis hin zum Binden wurde alles, teilweise unter Anleitung von hinzugezogenen Fachleuten, selbst gemacht. Das UNIKAT steht mittlerweile als Dauerleihgabe in der Wieslocher Stadtbücherei. Und da wir für die Schule doch noch unser eigenes Exemplar haben wollten,



schufen Schüler und Lehrer schließlich gemeinsam ein eigenes, kleineres, aber nicht weniger schönes Exemplar.

Insgesamt, so kann man rückblickend sagen, wurden durch das Schweinfurth-Projekt alle beteiligten Schülerinnen und Schüler in den Bann des schwarzen Kontinents gezogen. Mit Spiel, Spaß und harter Arbeit gelang ein rundum tolles Ergebnis, und eins ist klar: Auch wir geben die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft für Afrika nicht auf ...

„Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskinde einst stolz den Namen Mensch tragen.“

Mit diesem gemeinsam gesprochenen Gebet der Vereinten Nationen endete am 30. April 2014 die Aktion unserer Schule anlässlich des Internationalen Projekttags der UNESCO-Projektschulen. Dabei entstanden in allen Klassen „Friedenswimpel“, die mit den von den Schülerinnen und Schülern formulierten Texten deren Wunsch nach einem friedlichen Zusammenleben prägnant zum Ausdruck bringen. In einer kleinen Feierstunde wurden die Wimpel vor der Ortsverwaltung aufgehängt, um weithin sichtbar für ein friedliches Miteinander zu werben.

Pestalozzischule Wiesloch-Baiertal
Schulstr. 1, 69168 Wiesloch
rektor@pestalozzischule-baiertal.de

Kontakt www.pestalozzischule-baiertal.de

Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn



FRIEDEN BEGINNT IN DEN KÖPFEN

Peter-Bruckmann-Schule feiert ihre Aufnahme als UNESCO-Projektschule mit einem Festakt.

Gewaltfreie Kommunikation ist Karlheinz Volkmann besonders wichtig. „Wenn wir es schaffen, dass die jungen Leute wertschätzend voller Respekt miteinander umgehen, dann haben wir sehr viel für ihre Erziehung und ihren Berufsstart erreicht“, findet der Schulleiter der Peter-Bruckmann-Schule. Das oder auch Worte wie Nachhaltigkeit, Menschenrechtserziehung und Frieden sind hier keine leeren Worthülsen. Nach sechs Jahren als mitarbeitende Schule ist die berufliche Schule des Landkreises in Heilbronn seit dem Festakt jetzt offiziell UNESCO-Projektschule.

„Die Zeit der mitarbeitenden Schule war hier sehr kurz und sehr intensiv“, stellt die Bundeskoordinatorin der UNESCO-Projektschulen in Deutschland, Brigitte-Claudia Wilhelm, fest. Sie hat die Urkunde aus Paris mitgebracht. Durch den neuen Status sei jetzt auch internationale Mitarbeit möglich. Wobei, auch das hat es hier schon gegeben, etwa in einem Kochprojekt mit einer Partnerschule in Palästina.

Verpflichtung

„Unser Weg war von vielen Projekten begleitet, aber es geht darum, den Verpflichtungen nachzukommen, UNESCO wirklich zu leben“, findet Volkmann. Als Beispiel nennt er den Gegensatz zwischen Millionen von Hungernden auf der Welt und der Wegwerfgesellschaft in Deutschland, die eine zu krumme Gurke verschmätzt. „Jeder kann im Kleinen etwas dafür tun, damit weniger Lebensmittel weggeworfen werden.“ Landkreiskämmerer Thomas Schuhmacher hebt ebenfalls hervor, was Schulen neben der beruflichen Bildung leisten könne, etwa wenn sie ressourcenschonend arbeiten oder die Schüler anhalten, die Natur zu schützen. Es gebe fast kein Feld, in dem man nicht tätig sein könne, findet auch Volkmann.

Die Schüler seien sehr kreativ und in die Zusammenstellung der Projekte eingebunden. Allein das Thema interkulturelles Lernen sei ein wichtiger Punkt, etwa in der Altenpflege. Interkulturell ist die Bruckmann-Schule sowieso aufgestellt, wie an den zahlreichen verschiedenen Fahnen zu erkennen ist, die von den Balustraden hängen.

Bunt

Die Schüler der Abteilungen Pflege und Gesundheit machen es noch bunter, in dem sie traditionelle Trachten aus Ländern wie Indien, Indonesien oder der Türkei bei einer Modenschau zeigen. Die Berufsfachschüler der Gastronomie ergänzen dies noch mit passenden Trommelschlägen. „Frieden entsteht in den Köpfen der Menschen – wir hoffen, dass dieser UNESCO-Leitsatz bei uns auch gelebt wird“, sagt Volkmann.





PETER-BRUCKMANN-SCHULE

ZUKUNFT DURCH BERUFLICHE BILDUNG



„ZUKUNFT IST DAS SCHÖNSTE GESCHENK“: SPENDENAKTION DER FACHVERKÄUFER- INNEN BÄCKEREI

Weihnachtsgebäck für einen guten Zweck

Unter diesem Motto haben 21 Fachverkäuferinnen Bäckerei im zweiten Ausbildungsjahr der Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn ein Weihnachtsprojekt durchgeführt, das mittlerweile schon auf eine fünfjährige Tradition zurückblicken kann. Fachlehrerin Sabine Mehlretter regte ihre Schülerinnen dazu an, auch in diesem Jahr die Hilfsaktion von Karlheinz Böhm «Menschen für Menschen» zu unterstützen.

Die Schülerinnen informierten sich über die Stiftung von Karlheinz Böhm und über die Lage der Menschen in Äthiopien und waren sofort motiviert zu helfen: Über zwanzig verschiedene Plätzchensorten wurden eigenständig hergestellt, dekorativ verpackt und mit viel Eifer in der Schule verkauft. Die Tatsache, dass das eingenommene Geld der Hilfsaktion «Menschen für Menschen», Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe zugeführt wird, hat zudem zu einigen spontanen Spenden geführt. Der diesjährige Erlös beträgt 550 € und lässt somit unseren Gesamtspendenbetrag auf 4110 € steigen.

Karlheinz Böhm-Stiftung:

Armut durch Bildung bekämpfen

Diese Summe wird speziell für die Initiative „Generation ABC-2015“ gespendet. In Äthiopien ist Schulbildung ein absolutes Privileg. Weit über die Hälfte der Erwachsenen in Äthiopien sind Analphabeten – ein Hauptgrund für die Armut im Land. Denn das Erlernen von qualifizierten und einträglichen Berufen ist ohne Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen unmöglich. Zudem können vier von zehn Kindern keine Schule besuchen – häufig wissen sie nicht einmal, was eine Schule ist.



Die Stiftung „Menschen für Menschen“ fördert neben dem Neubau von Schulen ein Bildungsprogramm zur Weiterqualifizierung von Lehrern sowie Alphabetisierungskampagnen, Lese- und Schreibkurse, die Einrichtung von Bibliotheken und den Ausbau der beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten für Erwachsene.

Anerkennung und Dank

Mit ihrer Spende können die Fachverkäuferinnen gezielt mithelfen, das Millenniumsziel der Vereinten Nationen, nämlich bis 2015 allen Kindern weltweit eine Grundschulbildung zu ermöglichen, zu unterstützen.

Die Stiftung von Karlheinz Böhm bedankte sich bei den Fachverkäuferinnen mit einer Spendenurkunde: „GIVE ME FIVE – Danke für die Unterstützung der Familien in den Bereichen Wasser, Ernährung, Gesundheit, Bildung und Frauenförderung.“

Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn
Alfred-Finkbeiner-Str.2, 74072 Heilbronn
info@pbs-hn.de

Kontakt

www.pbs-hn.de

Rohräckerschule-Förderschule Esslingen



Jakobsweg Überblick



Holzbrücke

UNESCO-Projektwoche vom 19.-23.05.2014, Thema „Mobilität Gestern und Heute.“

In diesem Jahr fand die Projektwoche der Rohräckerschule-Förderschule in Form einer UNESCO-Projektwoche vom 19.05.2014 bis 23.05.2014 statt. Das Thema lautete „Mobilität gestern und heute“.

In Kleingruppen erwanderten die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern Teile des Jakobsweges, bearbeiteten hierzu verschiedene Themen und präsentierten diese am 23.05.2014 in Form eines Museumsrundgangs in der Schule. Hierzu wurden Eltern und andere Schulen des Schulzentrums eingeladen.

Montag und Dienstag erwanderten die Klassen Teile des Jakobsweges in Teilabschnitten. Die Klassen 7-9 erwanderten den Teilabschnitt „Winnenden-Esslingen“, die Klassen 5-6 erwanderten den Teilabschnitt „Esslingen-Denkendorf“, die Klassen 1-4 erwanderten den Teilabschnitt „Denkendorf-Neckartaifingen“.

Am Mittwoch und Donnerstag wurden die Wanderungen dokumentiert. Zudem bearbeitete und dokumentierte jede Klasse eines der folgenden Themen:

- Jakobsmuschel,
- Pilgerleben,
- Jakobslegende,
- Ausstattung eines Pilgers gestern und heute,
- Pilgerherbergen gestern und heute,
- Pilgerwege – Handelswege im Mittelalter,
- Fortbewegung heute und im Mittelalter,
- Sehenswürdigkeiten am Pilgerweg von Winnenden bis Neckartaifingen,
- Dokumentation der jeweiligen Etappe.

Wanderetappe „Winnenden-Esslingen“ durch die Klassen 7-9

Am ersten Tag starteten die Klassen 7-9 am Esslinger Bahnhof. Mit dem Zug ging es über Bad Cannstatt nach Winnenden. Dort fand ein Rundgang durch den historischen Stadtkern mit dem Schwaikheimer Torturm, Diebsturm, dem Marktplatz mit Altem Rathaus und dem Marktbrunnen statt. Dann ging es zum Schloss Winnenthal, dem heutigen Krankenhaus für Psychiatrie. Im Schlossgarten befand sich das Denkmal „Winnender Mops“. Den Abschluss bildete die Schlosskirche St. Jakobus. Über den Zipfelbach wanderten die Klassen im Anschluss in Richtung Hanweiler, vorbei an Obstbaumwiesen und Weinbergen, zum „Hörnleskopf“. Dann ging es weiter über Steinreinach nach Kleinheppach. Das Tagesziel Endersbach erreichten wir am Nachmittag. Von hier aus fuhren wir mit dem Zug wieder nach Esslingen.

Am 2. Wandertag fuhren wir nach Endersbach. Nach knapp 2 Stunden erreichten wir Stetten. Unter der eindrucksvollen kastenförmigen Ruine der Y-Burg befand sich das Heimatmuseum. Dort erhielten wir eine Führung. Themen waren Holzbearbeitung am Anfang 19. Jahrhunderts, Einrichtung von Küche und Schlafräum, vom Hanf zum Hemd. Im Anschluss setzten wir unsere Wanderung fort, am Ortsausgang von Stetten kamen wir an der „Glockenkelter“ aus dem 16. Jahrhundert vorbei. Weiter ging es Richtung Esslingen, einen Naturpfad entlang eines kleinen Baches zur Schurwaldhöhe, weiter zum Jägerhaus bis nach Esslingen.



Esslinger Marktplatz

Wanderetappe „Esslingen-Denkendorf“ durch die Klassen 5-6

Diese Etappe begann in Esslingen mit der Besichtigung der Frauenkirche, der Stadtkirche St. Dionys mit dem Wappenfresko der alten Esslinger Familie Merkel, das auf die Esslinger Pilgertradition hinweist, sowie dem alten Rathaus.

Vom Alten Rathaus führte uns der Jakobsweg über die historische Pliensaubrücke durch den Merkelpark am Neckar entlang. Am Landratsamt überquerten wir den Neckar und die Bundesstraße 10 auf dem Alicensteg. Über den Berkheimer Wald erreichten wir den Zollberg. Weiter ging es dann in Richtung Berkheim. Auf dem Weg besuchten wir die Michaeliskirche, das Wahrzeichen Berkheims. Die Michaeliskirche ist eine der ältesten Kirchen des Neckarraums – über 800 Jahre alt. Von hier aus ging es dann zu unserem Etappenziel, dem Ortsausgang von Berkheim. Am zweiten Tag starteten wir in der Schule. Wir wanderten zum Ortsausgang Berkheim, von da aus Richtung Denkendorf zum Kloster Denkendorf.

Wanderetappe „Denkendorf-Neckartailfingen“ durch die Klassen 1-4

Auch die Klassen 1 bis 4 starteten am Montagmorgen gemeinsam mit ihren Lehrerinnen. Mit dem Bus fuhren wir nach Denkendorf und gelangten zu Fuß durch den Ortskern an die Klosterkirche. Von dort aus folgten wir den Muschelzeichen und folgten dem Jakobsweg über Streuobstwiesen und ein Waldgebiet. Wir kamen zu den Lindenhöfen, einem Pferdegestüt.

Dort rasteten wir unter der „Friedens-Linde“. Nach Aufbruch trafen wir kurze Zeit später auf ein steinernes Sühnekreuz, ein Mahnzeichen für den Totschlag zweier Mönche aus dem Kloster Denkendorf. Schließlich kamen wir zum Waldhäuser Schloss. Hierbei handelt es sich um eine ehemalige römische Niederlassung. Eine Tafel informierte uns über diesen ehemals großen römischen Gutshof. Über einen Waldweg gelangten wir an den Ortseingang des Dorfes Hardt – unser erstes Etappenziel war erreicht! Hier stiegen wir in den Bus und fuhren über Nürtingen mit dem Zug zurück nach Esslingen.

Am zweiten Wandertag fuhren wir von Esslingen aus mit dem Zug und Bus nach Hardt. Hier setzten wir unsere Wanderung fort. Wir durchquerten den Ort und kamen an einen schönen Dorfbrunnen, den ein bronzenener Flötenspieler zierte. Anschließend folgten wir dem Pilgerweg weiter und kamen schließlich auf einen kleinen Pfad, der durch den Wald führte. Über einen romantischen Holzsteg überquerten wir das Flüsschen Aich und gelangten schließlich zu einer Alpakafarm. Weiter auf dem Jakobsweg passierten wir schließlich einen Wildrosenlehrpfad und die sogenannte „Friedenseiche“ und gelangten schließlich an das alte, steingemauerte Wengerterhäuschen. In Neckartailfingen angekommen setzten wir uns glücklich in den Bus und fuhren über Nürtingen mit dem Zug zurück nach Esslingen.



Brunnen am Berkheimer See

Rohräckerschule-Förderschule
Traifelbergstr. 2, 73734 Esslingen
Foerderschule.es@web.de

Kontakt www.foerderschule-esslingen.de

St. Augustinusheim Ettlingen



Sport verbindet



... von nix kommt nix

ST. AUGUSTINUSHEIM GOES UNESCO!

Das St. Augustinusheim in Ettlingen, eine traditionsreiche Jugendhilfeeinrichtung in der Trägerschaft der Caritas, entwickelt sich derzeit zur UNESCO-Projekt-Schule und wird im Herbst 2014 in das Netzwerk der UNESCO-Projekt-Schulen aufgenommen. Das ist für eine Jugendhilfeeinrichtung, insbesondere dieser besonderen konzeptionellen Ausprägung, ein ungewöhnliches und innovatives Vorhaben. Die männlichen Jugendlichen, für die in der Einrichtung verschiedene Programme vorgehalten werden, gelten als sozial- und milieubedingt benachteiligt.

Sie kommen ins St. Augustinusheim mit Gewalterfahrungen, als Opfer und Täter und sind teilweise mehrfach polizeilich aktenkundig. Hier haben sie neben der Förderung und Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz und prosozialen Selbstwirksamkeit die Möglichkeit, ihre Schuldefizite auszubügeln, sich beruflich zu orientieren und eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Es ist beeindruckend, wie sich diese jungen Menschen, selbst vor dem Hintergrund ihrer sozial- und milieubedingt teilweise hochproblematischen Erfahrungen und Benachteiligungen, für die Themen der UNESCO begeistern lassen und bereit sind, sich für Menschenrechte, Demokratie und Umweltschutz zu engagieren.

UNESCO-Projekt-Schulen sind u.a. gehalten, ihrer Klientel auch andere Kulturen und Lebensweisen nahezubringen, also auch internationale, globale Bezüge konzeptuell mitzudenken. Es ist erklärtes Ziel, auch hier neue, für eine Jugendhilfeeinrichtung ungewöhnliche Wege zu wagen. So wurde im November/Dezember 2013 mit einer Gruppe von sieben jungen Männern und drei Betreuungspersonen eine dreiwöchige Reise nach Burkina Faso durchgeführt. Die Gruppe hat dort gemeinsam mit der Bevölkerung einen Sportplatz angelegt.

Der Reise ging eine einjährige intensive Vorbereitung voraus. Die Gruppe beschäftigte sich unter anderem mit Unterstützung der Fachkräfte aus dem Programm Bildung trifft Entwicklung (BtE) des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eingehend mit den Lebensbedingungen der Menschen in Burkina Faso. Ein Erste Hilfe Kurs, ein Teamtraining und ein kleiner Sprachkurs rundeten die Vorbereitung ab.

ERFAHRUNGEN DER BETEILIGTEN JUGENDLICHEN

Aufenthalt und Einsatz in Burkina Faso war für die beteiligten Jugendlichen eine einzigartige Erfahrung. Aus ihren Schilderungen lassen sich einige der Eindrücke heraushören:

...wir sind mit nach Afrika, weil wir Erfahrungen sammeln und den Menschen in Kombissiri helfen wollten. Wir sind mit der Vorstellung nach Afrika, dass dort viel Armut herrscht und es viel zu tun gibt.

...besonders beeindruckt haben uns die Menschen, da sie einen sehr niedrigen Lebensstandard, wenig zu essen und kein Geld haben, aber trotzdem immer sehr freundlich, aufgeschlossen und sehr hilfsbereit waren.

...daraus haben wir gelernt, dass man nicht viel braucht um glücklich zu sein und mit dem zufrieden sein kann, was man hat.



Gemeinsame Arbeit am Sportplatz

Einweihungsfeier

...Ich bin nach Afrika geflogen um neue Menschen kennen zu lernen und unser Projekt erfolgreich abzuschließen. Positiv fand ich, dass die Menschen immer begrüßt haben. Ich fand auch sehr gut, dass sehr viele mit auf dem Sportplatz mitgeholfen hatten, davor echt Respekt.

...ich habe in Burkina Faso gelernt, dass man auch mit wenig glücklich und voller Freude sein kann.

...was ich nie gedacht hätte ist, dass diese Gruppe, die wir dort in Afrika waren, so gut funktionieren und zusammenarbeiten würde. Auch nochmal Respekt an alle, dass wir das so gut zusammen geschafft haben.

RESÜMEE

Es lässt sich beobachten, dass junge Menschen unter entsprechenden, konzeptionell angelegten Strukturen und Bedingungen bereit und in der Lage sind, eine soziale Perspektive einzunehmen, sich als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen und zu erfahren und sich z.B. für andere Menschen zu engagieren. Durch die (Wieder-) Aneignung ihrer Selbstwirksamkeit wachsen sie über ihre eigenen Probleme hinaus und nehmen zu ihren persönlichen Lebensumständen eine andere, eine stärker verantwortliche Position ein. Die prosozialen Ressourcen und Kompetenzen der jungen Menschen werden nachhaltig (re-)aktiviert.

Wir erleben, dass positive Selbstwirksamkeitserfahrungen im Rahmen von Projekten und hier das Kennenlernen einer anderen Kultur und völlig unterschiedlicher Lebenskontexte die soziale Perspektive unserer Klientel sehr verändert.

Diese Bildungsreise konnten wir ausschließlich mit Drittmitteln realisieren, also durch die Unterstützung von Netzwerkpartnern (Firmen, Privatpersonen, Politiker) aus Ettlingen. Viele Menschen ließen sich von der Idee begeistern, Jugendhilfe-Klientel auf diese Weise über den Tellerrand hinausschauen zu lassen und sind bereit, nachhaltig Unterstützung zu leisten.

AUSBLICK

Es ist geplant, weiteren Jugendlichen diese Erfahrungen zu ermöglichen. Projekte gibt es genug. Die nächste Reise nach Burkina Faso findet im Oktober 2014 statt. Eine zehnköpfige Gruppe des St. Augustinusheimes wird sich dort am Bau eines Gebäudes beteiligen, in dem vier Klassenzimmer geschaffen werden, um die Beschulungssituation der Kinder zu verbessern. Verfolgen Sie unsere Aktivitäten unter www.augustinusheim.de.

Kontakt	St. Augustinusheim
	Schöllbronner Str. 78, 76275 Ettlingen
	info@augustinusheim.de
	www.augustinusheim.de

Theodor-Heuss-Gymnasium Aalen



Deutsch-polnischer Austausch



Gemeinsamer Schulalltag deutscher und polnischer Schüler



Besuch in Auschwitz

DEUTSCH-POLNISCHER SCHÜLERAUSTAUSSCH AM THEODOR-HEUSS-GYMNASIUM

„Was sollen wir denn in Polen? Frankreich ist doch viel interessanter!“ Solche Äußerungen hörten wir öfters, als wir unser Projekt in den Klassen 9 und 10 vorstellten. Traditionell ist uns das westliche Ausland wesentlich vertrauter als unsere östlichen Nachbarn. Später kamen weitere Fragen hinzu: Ob der Besuch der Gedenkstätte des Vernichtungslagers Auschwitz die Schüler/innen nicht überfordern würde? Und tatsächlich: Das ist schwer zu ertragen!

Aber in den weiteren Gesprächen zeigten sich dann immer mehr Eltern überzeugt, wie wichtig es wäre, Berührungspunkte abzubauen, unsere Nachbarn im Osten kennenzulernen und sich auch mit der eigenen Geschichte, und zwar derer unserer Großeltern, auseinanderzusetzen, und daraus etwas über den Umgang miteinander im heutigen Europa zu lernen.

Die 30 teilnehmenden Schüler/innen aus Bedzin und Aalen stellten sich erst einmal auf einer Moodle-Plattform einander vor und traten in einen regen Email-Kontakt. Am THG beschäftigten wir uns zur Vorbereitung an mehreren Nachmittagen auch mit der deutsch-polnischen Geschichte: zum Beispiel, dass die polnischen Schulen während des 2. Weltkriegs rigoros ausgeschaltet wurden und sich ein Schulsystem im Untergrund bildete, wo polnische Lehrer unter Lebensgefahr kleinste Schülergruppchen in Privatwohnungen, Fabrikbüros etc. unterrichteten. Für die Großeltern unserer polnischen Gast Schüler war Schulbildung also ein hart erkämpftes und oft genug auch teuer bezahltes Menschenrecht!

Auf nach Bedzin

Am 4. April ging's los: 15 THG-Schüler/-innen und 4 Lehrer/innen machten sich auf Weg nach Bedzin, in der Nähe von Krakau.

Unsere polnischen Gastgeber hatten ein abwechslungsreiches Programm für uns vorbereitet: Besichtigung der wunderschönen Stadt Krakau mit seinem berühmten Marktplatz, des als UNESCO-Welterbe ausgezeichneten Salzbergwerks Wieliczka mit seinen kunstvollen Salzstatuen und kathedralenartigen Räumen, der vielen sicher aus dem Film „Schindlers Liste“ bekannten Schindler-Fabrik (die heute ein Museum ist). Besonders eindrücklich und bewegend war der Besuch der Gedenkstätte des Vernichtungslagers Auschwitz. Viele nachdenkliche Gespräche schlossen sich dieser Besichtigung an, die sicherlich bei allen Schülern unvergessen bleiben wird.

Von den Sehenswürdigkeiten und geschichtsträchtigen Stätten einmal abgesehen hat die Gastfreundschaft der polnischen Gastfamilien die THG-Schüler sehr beeindruckt. Manche eventuell bestandenen Vorurteile konnten nach dem Austausch sicherlich sehr leicht ad acta gelegt werden. Am Ende der Woche freuten wir uns über die Begegnungen, die neu entstandenen Freundschaften und auf das Wiedersehen in Aalen.

Deutsch-Polnische Freundschaft

Fünf Wochen später kamen die polnischen Schüler/innen zum Gegenbesuch in Aalen an und wurden herzlich von den deutschen Gastfamilien in Empfang genommen. Auch hier war ein „volles Programm“



geboten: im Limesmuseum lernten die Schüler/innen mehr über die Zeit der römischen Besiedlung der Region Aalen und den Limes, der auch eine UNESCO-Welterbestätte ist; im tiefen Stollen, einer alten Eisenerzmine bekamen die Jugendlichen einen Einblick in eine geheimnisvolle Arbeitswelt untertage und bei Ausflügen nach Stuttgart ins Mercedes-Benz-Museum, nach Ulm oder zur Landesgartenschau nach Schwäbisch Gmünd konnten sich die polnischen Gäste ein Bild von der Region um Aalen machen. Auch ein Empfang beim Schulbürgermeister von Aalen, Herrn Fehrenbacher, durfte nicht fehlen. Zum Abschluss hatte die UNESCO-AG einen Grillnachmittag ins Haus der Jugend in Aalen organisiert, danach lud die SMV unsere polnischen Gäste zum Schulball ein. Ziemlich unausgeschlafen trafen sich die Schüler/innen danach am letzten Morgen in aller Herrgottsfrühe zur Verabschiedung und versprachen, den Kontakt fortzusetzen.

Wir möchten uns hier bei allen bedanken, die diesen Austausch möglich gemacht haben, bei den überaus gastfreundlichen Eltern, den begleitenden Lehrern, den Vertretern der beiden Schulen und der Städte Bedzin und Aalen sowie dem Förderverein des THG. Dieser deutsch-polnische Schüleraustausch ist ein voller Erfolg geworden und wir freuen uns darauf, ihn in zwei Jahren fortsetzen zu können.

„AUCH DU KANNST ETWAS BEWEGEN!“ – DER SOZIALE TAG AM THG

Es gibt so viele Menschen auf der Welt, denen es schlecht geht. „Aber da kann ich als Schüler doch sowieso nix tun.“ Um einer solchen Einstellung entgegenzuwirken haben die Schüler/innen des THG einen Tag lang ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt um ihren Teil beizutragen. Ob Einkäufe nach Hause tragen, Rasenmähen, in Werkshallen aushelfen oder beim Getränkemarkt Flaschen annehmen, ganz egal wie die Schüler/innen beschäftigt waren, sie haben es geschafft 6856 Euro an einem Tag zu sammeln. Diesen stolzen Betrag kann das Theodor-Heuss-Gymnasium dieses Jahr an ein Projekt in Nepal spenden. Im kommenden Jahr wird unsere Schule ein Ausbil-

dungs- und Schulzentrum in Nigeria unterstützen. Zu beiden Projekten hat die Schule persönlichen Kontakt.

Aalen schafft für Nigeria und Nepal

Das eine Projekt „Village Pioneer People“, ist ein Ausbildungs- und Schulzentrum für ökologische Landwirtschaft in Nigeria. Der Leiter dieses Projektes, Olatunji Akomolafe, stellte sein Projekt an einem Themenabend an der Schule vor und machte klar, wie wichtig es ist, dass die Menschen in Nigeria lernen, sich selbst zu helfen. Er überzeugte die Schüler mit einem lustigen Beitrag, stellte jedoch auch klar wie viele kleine Schritte notwendig sind, um ein Umdenken anzustoßen.

Den Kontakt zu dem zweiten Projekt, das unterstützt wurde, bekam die Schule über eine sehr engagierte Mutter eines Schülers am Theodor-Heuss-Gymnasium, die eine Schule für Waisenkinder in Nepal aufbaut. Auch sie hat sich die Zeit genommen, ihre Arbeit an der Schule vorzustellen. Dieses Projekt bewegte vor allem die Schüler der Unterstufe, da viele Kinder, die in der Schule in Nepal Zuflucht finden, in ihrem Alter sind. Der Vortrag der Projektleitung Frau Pachner hat sehr deutlich vor Augen geführt, wie gut wir es in Deutschland haben und für wie selbstverständlich wir die hervorragende Ausbildung nehmen, die uns hier geboten wird. Das wird schon daran deutlich, dass Kinder in Nepal oft eine tagelange Reise in Kauf nehmen um überhaupt eine Schule erreichen zu können.

Wir hoffen sehr, dass beide Projekte durch unsere Spende einen kleinen Schritt weiterkommen und sind sehr gespannt auf die künftigen Entwicklungen. Für die Schüler des Theodor-Heuss-Gymnasiums macht der Betrag von 6856 Euro klar, dass auch sie als Schüler im Städtchen Aalen einen Beitrag in der Welt leisten können.



Theodor-Heuss-Gymnasium
Friedrichstraße 70, 73430 Aalen
poststelle@04103457.schule.bwl.de
Kontakt www.thg-aalen.de

Tiefburgschule Heidelberg



UNESCO-Projektwoche, 31.3.-4.4.2014

Das Thema „Welterbe Erde – Mach Dich stark für Vielfalt“ wurde in diesem Schuljahr von 12 Klassen, in 4 Klassenstufen, folgendermaßen umgesetzt.

Klassen 1: Thema „Biene“

Klassen 2: Thema „Kräuter“ und „Spielfalt“
Kulturlandschaft der Spiele

Klassen 3: Thema „Recycling“ Abfallverwertung

Klassen 4: „Vielfalt unter Wasser“, seltene vom Aussterben bedrohte Tierarten

Beim abschließenden Präsentationsnachmittag und Schulfest, wurde der Spendenerlös von 1.500,- EUR der sich aus Erträgen des Spendenfrühstücks erwirtschaftete, in diesem Jahr an das Waldpiraten-Camp in Heidelberg übergeben.

Das Waldpiraten-Camp ist eine Einrichtung zur Nachsorge und Unterstützung von Kinder-Krebspatienten und deren Angehörigen.



UNESCO-Projekttag am 30.04.2014

Das Motto aus der UNESCO-Projektwoche, was die Kinder auf vielfältige Art und Weise erforschend, erkundend und erfindend beschäftigt hat, wurde an diesem Gedenktag über die UNESCO-Vorstellungen, wie Welterbe in Natur und Kultur nachhaltig wertgeschätzt werden kann, erweitert.

In der Pausenhalle wurde allen 263 Tiefburg-Schulkindern ein kurzer Rück- und Einblick über die Solidaritätsaktionen „Tschernobyl“ gegeben.

Wegen des Wissens, dass nicht alle Orte gleichermaßen friedlich und erstrebenswert sind, obwohl das Recht auf Frieden zu den Menschenrechten gehört, wollten wir an diesem Tag gemeinsam etwas für ein Leben in natürlicher und kultureller Vielfalt tun. Gemeinsam an einem erbaulichen Bild für eine friedliche Welt arbeiten, die schließlich unser aller zu Hause sein soll.



„Wir lassen gemeinsam Sonnenblumen wachsen“

Sonnenblumen deshalb, weil sie das Symbol für eine friedvolle Welt, für Fröhlichkeit, Energie und Kraft sind. Alle Klassen hatten aus diesem Grund ihre Blumenkästen mit den Sonnenblumen-Setzlingen mitgebracht und in der Pausenhalle aufgereiht. Außerdem hatte sich jedes Kind eine selbstgebastelte Sonnenblume angesteckt.

Die Solidaritätsaktion wurde durch den Vortrag der Fabel von Monika Endres „Die Sonnenblume und der Spatz“ und dem Singspiel „I'm a little sunflower seed“ ergänzt. Vier Wochen später waren die Setzlinge prächtig gewachsen und aufgeblüht, was der Aktion einen nachhaltigen Abschluss verlieh.

Tiefburgschule Heidelberg
Kriegsstr. 14, 69121 Heidelberg
poststelle@tgs-hd.schule.bwl.de

Kontakt www.tiefburgschule-hd.de

Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd



EUROPA BRAUCHT SCHULPARTNERSCHAFTEN Auf dem Wege zur Schulpartnerschaft



... das sind nur einige wenige Schülerstimmen aus der Reflexionsrunde der ersten deutsch-polnischen Schülerbegegnung vor 6 Jahren, die uns betreuenden Lehrern auf beiden Seiten zugleich ein Ansporn und Zuversicht auf dem Wege zur gelebten Schulpartnerschaft waren. Dabei tat sich unsere Schule in punkto des interkulturellen Austausches schwer. Das lag nicht am Mangel guten Willens vieler Kolleginnen und Kollegen, sondern an der praktischen Umsetzbarkeit innerhalb einer so vielfältigen und großen Schule, die wir nun mal sind.

Die Stephen-Hawking-Schule in Neckargemünd beschult in 10 Bildungsgängen von der Grundschule bis zum Gymnasium ca. 750 körperlich behinderte und nicht behinderte Schülerinnen und Schüler. Diese besonderen Ausgangsvoraussetzungen mussten natürlich auch in der befreundeten Schule auf volle Akzeptanz stoßen. Besser noch: In der ausländischen Schule sollen Schüler mit Behinderungen gleichberechtigt lernen dürfen.

Bedingt durch eine Klassenfahrt in den östlichen Teil Europas entstanden Kontakte zu einem polnischen Geschichtslehrer einer Breslauer Integrationsschule. Diese wurden auf einem Kennenlernseminar des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes intensiviert und beide Schulen wagten aufeinander zuzugehen. Bei der ersten Begegnung in Deutschland haben sich die teilnehmenden Schüler vorwiegend der Erarbei-

tung von Zielen einer Schulpartnerschaft für unsere beiden Schulen verschrieben. So wurde eine ganze Fülle von Erwartungen in verschiedenen Bereichen genannt und diskutiert, angefangen von allgemeinbildenden Themen wie z.B. Polen und Deutschland in Europa, Kennenlernen von anderen Kulturen, Völkerverständigung, Ausarbeitung von Geschichte, Vergleich von Schulsystemen bis hin zu persönlichen Anliegen wie Knüpfen von Freundschaften, Üben von Toleranz, Austausch von Fachwissen, Erlernen von Fremdsprachen, Behinderte und Gesellschaft. Desweiteren suchten und entwickelten Schüler und Kollegen die Hilfsmittel für die Realisierung der oben genannten Ziele.

Es wurden gangbare Wege genannt wie z.B.: Durchführung gemeinsamer Projekte, Schüleraustausch, gemeinsamer Blog, Polnisch-AG, gemeinsame Klassenfahrten, deutsch-polnische Arbeitsgemeinschaften (kurz DeuPo) in beiden Schulen, Kommunikation mittels Foren. Danach verständigten sich die Teilnehmer darauf, dass die Ausgestaltung dieser Wege mit eigens dafür geschaffenen Organisationen und Kommunikationsplattformen besser zu erreichen ist, zumal die Finanzierung solcher Wege besser geklärt ist. In der anschließenden Gruppenarbeit wurden grobe Informationen zu Comenius, e-Twinning, Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW) hereingeholt und gegenseitig vorgestellt.



Schüler und Schülerinnen bei der Gruppenarbeit und bei der künstlerischen Umsetzung der Fair Trade-Thematik

Teamarbeit zu EU-Spuren im Alltag

STREIFBILDER UNSERER SCHULPARTNERSCHAFT

Diese Grundlagenarbeit blieb nicht dem Protokoll überlassen. Sie wurde uns zur Basis jeder partnerschaftlichen Aktivität in beiden Schulen. Von einer zu anderer deutsch-polnischen Begegnung steckten wir die festgelegten Ziele ab, aber ohne einen preußischen Krampf. Vielmehr wurde es uns wichtig, den vorbereiteten Themen und Methoden einen Freiraum für aus der Situation sich ergebende Inhalte und spontanes Miteinander zu gewähren. Das hat uns bewahrt vor überhöhter Erwartungshaltung und möglicher gegenseitiger Vorwürfe. Natürlich gehören Fehler und Missverständnisse in einem interkulturellen Lernen einfach dazu. Aber wenn man freundschaftlich und respektvoll mit der anderen Seite umgeht, fallen sie, so ist unsere durchgängige Erfahrung, nicht ins Gewicht. Beim zweiten Schüleraustausch war uns deshalb wichtig, dass wir in der Methodik der interkulturellen Erziehung sowohl das kognitive und emotionale Lernen stark miteinander verzahnen. Bei einem Theaterprojekt hat jedes der beiden Schülerteams ein Bühnenstück vorbereitet und aufgeführt zum Thema des Nationalfeiertages im Nachbarland: Die deutschen Schüler präsentierten die Geschichte des polnischen Verfassungstages vom 3. Mai 1791, im Übrigen des ersten freiheitlichen Grundgesetzes in Europa, die polnischen wiederum die deutsche Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990. Die gegenseitige Präsentation brachte bei allen Teilnehmern und Zuschauern eine Aufmerksamkeit für „Fremdes“ mit sich, aus dem die Fähigkeit, Verständnis für Aspekte der anderen Kultur sich entwickeln kann.

In den weiteren sieben Begegnungen haben wir uns gerne den aktuellen Themen zugewandt wie beispielsweise „Fußball verbindet“ in Anlehnung an die EM 2012 in Polen oder der Nachhaltigkeitsthematik. Beim Letzteren arbeiteten die gemischten Teams mit Plakaten, Spielen und Präsentationen die Aspekte von Fair Trade am Beispiel der Schokolade. An dieser Süßigkeit konnten die unfairen Arbeitsbedingungen der Kakaobauern veranschaulicht werden. Dabei lernten die Teilnehmer den langen Herstellungsweg der Schokolade mit allen Sinnen kennen.

Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen setzten sie künstlerisch um. Die Kunstobjekte konnten dann später der Schulöffentlichkeit präsentiert werden. Bei so einem größeren Projekt ist es wichtig, dass sich die betreuenden Lehrer eine inhaltliche und zeitliche Unterstützung organisieren. Diese wurde uns in vorbildlicher Weise von der Internationalen Jugendbegegnungsstätte für Europäische Verständigung im polnischen Kreisau in der Nähe von Breslau bereitgestellt. Einst war das der Familienbesitz der Adelsfamilie von Moltke, der zum Treffpunkt des Widerstandskreises „Kreisauer Kreis“ geworden ist.

Unverborgen blieb jedem deutschen Besucher in der polnischen Schule die vielfältige Europabegeisterung. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die deutsch-polnischen Begegnungen in Neckargemünd gerne für ein paar Tage in die Hauptstadt Europas verlagert werden. Schon zum zweiten Mal konnten wir nicht nur gemeinsam durch das Europaparlament oder den Europarat geführt werden, sondern wir erarbeiteten quasi vor Ort die EU-Spuren im Alltag der Schüler, die inzwischen so zahlreich und selbstverständlich sind, dass wir kaum darüber nachdenken. Wir einigten uns auf 12 wichtige und erkundeten sie anhand von Texten in beiden Sprachen. In deutsch-polnischen Teams wurden die Ergebnisse visuell in Form von 12 Sternen, die dann die europäische Flagge ergaben, präsentiert.

VISIONEN

Die hier erwähnten Projekte mögen den Anschein erwecken, der Schwerpunkt der Begegnungen liegt im kognitiven Bereich. Den betreuenden Lehrern ist es hierbei nicht nur wichtig, dass alle Beteiligten den Eindruck gewinnen, das gemeinsame Interesse an einem gemeinsamen Thema zu neuen Erkenntnissen führt. In dem Projekt bezogenen Schüleraustauschverfahren, das im Übrigen auch vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk erwartet wird, liegt im erheblichen Maße die soziale Erfahrung aller Gruppenmitglieder begründet. Weil alle gemeinsam an die Arbeit gehen und ein gemeinsames Produkt herstellen, wächst die deutsch und polnische Gruppe zusammen – so ist durchgängig unsere Erfahrung. Hinzu kommt, dass alle unserer Austauschschüler in Familien unterge-



Polnische Schüler an der 700 kg schweren Glaskugel im Innenhof des Europäischen Parlamentes, die von einem polnischen Künstlerehepaar entworfen wurde.



Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd

bracht werden und dadurch zwangsläufig Einblick in das Leben des Anderen bekommen und in Kontakt mit vielen anderen Familienmitgliedern, Verwandten, Nachbarn u.a. treten. Ein Schüleraustausch kann somit bestens viele Grundsätze der interkulturellen Erziehung verwirklichen wie z.B. der Erziehung zur Empathie, zur Toleranz und zur Solidarität. Zweifellos hat wie jede Pädagogik auch die interkulturelle Förderung ein utopisches Moment: Sie kann ihre hohen Ziele unter den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen allenfalls in Teilen und in kleinen Schritten verwirklichen. Sobald aber die Partner fest zusammenstehen, sobald Freundschaften sich entwickeln konnten, wächst das menschliche, gesellschaftliche und politische Interesse am Leben des Freundes im Nachbarland. Daraus entwickelt sich eine Verantwortungsgemeinschaft für ein Leben in guter Nachbarschaft und Freundschaft.

Nach der neuesten Umfrage der Bertelsmann-Stiftung beurteilen über 70 Prozent der Polen und Deutschen die gegenwärtigen deutsch-polnischen Beziehungen von gut bis sehr gut. Heute gibt es in Polen nur noch wenige Menschen, die Angst vor den Deutschen haben. Das war nicht immer so, denn kurz nach dem Zerfall des Kommunismus laut einer Umfrage von 1990 waren es noch 88 Prozent, 2004 immerhin noch 45 Prozent.

Keine andere Institution hat in der deutsch-polnischen Verständigung so viel geleistet wie das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW). Seit seiner Gründung im Jahr 1991 begegneten einander deutlich mehr als zwei Millionen junger Deutscher und Polen. Seiner Unterstützung ist es zu verdanken, dass die Zahl deutscher Schulparterschaften mit Polen nur von denen mit Frankreich übertroffen wird. Neben der finanziellen Unterstützung von Schülerbegegnungen können auch verantwortliche Lehrer an hoch professionellen Schulungen und Seminaren zu vielfältigen Themen über die Ausgestaltung der Zusammenarbeit teilnehmen. Beispielsweise ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung ein neuer Themenschwerpunkt geworden.

Nach dem Vorbild des DPJW wurde erst im vergangenen Jahr aufgrund der allseits bekannten Probleme

das Deutsch-Griechische Jugendwerk gegründet. Auch hierin zeigt sich, dass die europäische Verständigung nicht der großen Politik überlassen werden darf. In Anbetracht der Ukraine-Krise ist es wichtig, dass Schulen zur Friedenssicherung und Solidarität ihren Beitrag durch Begegnungen und Partnerschaften in Russland, Ukraine und auf dem Balkan leisten können.

Unsere junge Schulparterschaft ist keineswegs fertiggestellt oder routiniert. Schüleraustausche und Projekte machen beide Schulen noch nicht zwangsläufig zu guten Partnern. Auch wenn wir schon stellenweise das Kollegium, Schulleitung und die Elternschaft über das Informative hinaus einbezogen haben, liegt das Bestreben der verantwortlichen LehrerInnen darin, dass sich eine Partnerschaft der ganzen Schulgemeinde entwickelt. Hierzu dient unsere nächste Begegnung in Polen, an der innerhalb eines Projektes auch mehrere Eltern, Abteilungsleiter und Therapeuten teilnehmen. Diese ist unter anderem mit einer mehrtägigen Exkursion nach Krakau verbunden, dessen gesamte Altstadt ein Weltkulturerbe der UNESCO ist.

FÜR DAS DEUPO-TEAM DER SHS JOACHIM MALIK

Ich war erst unsicher im DeuPo-Team, zunehmend aber gespannt auf die Gruppe. Ich fand bald heraus, dass tolle Leute darin mitarbeiten. Ich fand die Kommunikation in Englisch und Deutsch gut und hoffe, dass aus dieser 1. Begegnung wirklich etwas Festes wird.

Für mich war es toll mein Deutsch zu üben und zu verbessern. Es war interessant zu erleben, wie eine deutsche Familie lebt. Ich habe mich sehr wohl bei meiner Gastfamilie gefühlt.

Ich wusste zuerst nicht ganz richtig, was auf mich zukommt, aber dann traf ich so nette Schüler. Die Stereotypen, die man so von Polen hat, sind wirklich nicht gut. Die Vorurteile trafen alle nicht zu.

Stephen-Hawking-Schule
Im Spitzerfeld 25, 69151 Neckargemünd
info@shs.srh.de

Kontakt www.stephenhawkingsschule.de

Wagenburg-Gymnasium Stuttgart



WBG-ON-TOUR – ZELTÜBERNACHTUNG EINER GANZEN SCHULE

Aufbruch ins Allgäu

Am 22. Juli 2013 trafen sich 500 Schüler, 30 Lehrer und 30 Eltern beim Parkplatz am Fernsehturm. Mit zehn Bussen fuhren wir in Richtung Allgäu los.

Aktivitäten

Als wir dann nach guten zwei Stunden Fahrt den Zeltplatz in Legau erreicht hatten, wurden uns von den Schülersprechern unsere Schlafplätze zugewiesen. Die einen hatten Wurfzelte und waren binnen weniger Minuten fertig, während sich andere in der trockenen Hitze abmühten. Nach getaner Arbeit ging es dann in die erste Runde der Projekte. Diese waren sehr vielseitig und reichten von sportlichen Aktivitäten wie Volleyball, Geocaching, Hip-Hop oder Fußball bis zu kulturellen Betätigungen wie z. B. Theater, Fotoshooting und Zeichnen.

Sehr beliebt war bei den tropischen Temperaturen natürlich das Strandbad in Leutkirch und das Kanufahren auf der Iller. Die meisten Projekte wurden

von Schülern geleitet. Am Abend sorgte der nahegelegene Caterer für gutes Essen, wobei der eigentliche Ansturm bei der Hitze eher dem Sprudel galt.

Open Air Disco

Nachdem alle satt und zufrieden waren, eröffnete die Technik-AG, die bereits am Sonntag angereist war, die große Open Air Disco! Die Besonderheit waren die „Moving Heads“, deren Lichtstrahlen eine ganz ergreifende Tanzstimmung erzeugten. Fast alle 500 Schüler tanzten, auch einige Lehrer ergänzten das Gesamtbild der Open Air Disco. Das alles fand unter einem atemberaubenden Nachthimmel samt strahlend hellem Vollmond statt.

Fazit

Es war ein Erfolg auf ganzer Linie dank einem Team aus Lehrern und der SMV, das ein Jahr lang den Ablauf bis ins kleinste Detail geplant hatte. Vielleicht erzählen noch einige ihren Enkeln von „WBG on Tour 2013“.



Kanufahrt auf der Iller



Beim Aufbau der Zelte



Unsere Schulgemeinschaft



WELTERBE ERDE – MACH DICH STARK FÜR VIELFALT.

Ein Beispiel

Er kam in der Schule immer mit Mädchen besser aus als mit Jungen und verliebte sich dann genau wie sie in seinen Englischlehrer. In einem heterosexuellen Elternhaus auf dem Land aufgewachsen, konnte er keine Erklärung für seine Gefühle finden. Eine Beziehung, die er mit einem Mädchen hatte, endete schnell, da es ihm fad vorkam. In Australien wurde ihm in einer Bar bewusst, dass er homosexuell war. Bald verliebte er sich und heiratete den Mann seines Lebens. Vor einiger Zeit adoptierte das Paar einen Jungen aus Vietnam.

Oft leiden Jugendliche darunter, dass sie jemand gleichgeschlechtliches lieben und betrachten sich deshalb als abnormal oder sogar krank. Selbstmord ist manchmal ein letzter Ausweg. Die Rate unter homosexuellen Jugendlichen ist gegenüber dem Schnitt aller Jugendlichen vier Mal höher.

Projekttag

Das Leitthema 2014 der UNESCO-Schulen „Mach dich stark für Vielfalt“ setzten wir unter dem Aspekt „Vielfalt der Liebe“ um. Liebe wurde im Ethik- und Religionsunterricht in den 9. und 10. Klassen besprochen. Die Lehrkräfte ergänzten den Unterricht mit Referenten, die zwei Stunden lang über ihre ersten Erfahrungen, über ihr Coming Out und über homosexuelle Diskriminierung als Homosexueller berichteten. Die Schüler erfuhren, dass erst 1994 der §175 des Strafgesetzbuches abgeschafft wurde, der homosexuelle Handlungen mit bis zu 10 Jahren Gefängnis bestrafte. Für die Referenten – fast alle Lehrer an verschiedenen Schulen – ist ein offener Umgang mit ihrer Sexualität wichtig. Sie machen auch vor ihren Schülern und Kollegen kein Geheimnis daraus. So können sie ungezwungen vom Wochenende mit ihrem Mann erzählen, ohne sich hinter Ausflüchten und Notlügen zu verstecken.

Die Schüler nutzten die Gelegenheit den Referenten Fragen zu stellen, die man sich sonst nicht zu fragen getraut. Sie wollten wissen, ob sie in einer Beziehung sind, ob sie beschimpft werden, wie ihre Eltern reagierten, ob die Angst berechtigt ist, dass man zur Homosexualität oder zur Heterosexualität beeinflusst werden kann und vieles mehr. Auch wenn Jugendliche mit dem Thema offener als Erwachsene umgehen, wurde bedauert, dass „schwul“ weiterhin ein gängiges Schimpfwort auf dem Schulhof und auf dem Fußballplatz ist.

Fazit

Jugendliche sollten für ihre Identitätsfindung mit den unterschiedlichen Formen der Sexualität im Unterricht sensibilisiert werden. Dies könnte im Zusammenhang mit den Werken von Andy Warhol, Freddie Mercury oder Thomas Mann geschehen. Wenn im Geschichtsunterricht der unzähligen jüdischen Opfern in Konzentrationslagern gedacht wird, könnten auch die über 10.000 Todesopfer nach §175 thematisiert werden.

Smartmob gegen Homophobie

Zwölf Schülerinnen der UNESCO-AG veranstalteten auf dem Schlossplatz einen Smartmob gegen Homophobie (Angst vor Homosexualität). Auf ein Signal hin umarmten sie sich, liefen Arm in Arm oder Händchen haltend über die Königstraße und verteilten 100 selbstgestaltete und getextete Flyer an verwunderte Passantinnen und Passanten. Die Reaktionen fielen durchaus unterschiedlich aus: von „Wie kann man euch unterstützen?“ über „Sehe ich so aus?“ bis „Ich bin nicht schwul – brauche ich nicht“. Nach 40 Minuten waren alle Flyer verteilt, etliche Gespräche geführt und die Schülerinnen hochzufrieden mit ihrem Einsatz gegen Homophobie.



Smartmob gegen Homophobie

Wagenburg-Gymnasium
Wagenburgstr. 30, 70184 Stuttgart
wbg@stuttgart.de

Kontakt www.wagenburg-gymnasium.de

unesco-projekt-schulen

www.ups-schulen.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT